

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitspalte oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitspalte
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Dienstag, den 30. März 1915
Nr. 89

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,96 Mk.
Bei Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walther Dreßler; für die Anzeigen Director A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

In den Vogesen haben die Franzosen einen Vorteil errungen, indem sie die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes eroberten und unsere Truppen bis an den Rand der Kuppe zurückdrängten. Es ist das ein kleiner Erfolg des Feindes, der für die Gesamtlage natürlich nicht inbetracht kommt, und wie wir ihn in ähnlicher Weise schon mehrmals über uns ergehen lassen mußten. Doch hegen wir keinen Zweifel, daß wie dort so auch hier der kleine Nachteil bald wieder gut gemacht sein wird.

Die Russen hatten geplant, genau so wie bei Memel auch bei Tilsit vorzugehen. Indessen ist ihnen das nicht geglückt. Sie sind bei Langzargen und bei ähnlichen Versuchen auch an anderen Stellen der östlichsten Frontlinie unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden; bei Wach wurden ihnen außerdem 900 Gefangene abgenommen. Wie bei diesem äußersten nordöstlichen Flügel, so scheint es auch im äußersten Südosten zuzugehen. Dort versuchen nördlich von Czernowitz die Russen ebenfalls fortwährend vorzustößen, werden indessen stets von unseren Verbündeten unter Verlusten abgewiesen.

Die Lage im Osten wird überhaupt für die Russen immer kritischer. Sie bringen zwar immer noch neues Menschenmaterial aufammen, welches wohl den Feldzug noch eine Weile aufhalten kann, aber nicht geeignet ist, die endgiltige Entscheidung zu beeinflussen. Daß ununterrichtete Kreise in Rußland selbst sich nicht mehr große Einbildungen machen, geht daraus hervor, daß ein angesehenes russisches Blatt der englischen Presse auf ihre Behauptung, die Entscheidung müsse im Osten fallen, erwidert: warum denn nicht im Westen, wo der Frühling 1½ Monate früher eintritt? Das sieht nicht nach Siegesgewißheit aus. Sie schienen sich gegenseitig die Pflicht zu, die Entscheidung herbeizuführen, weil jeder das Gefühl hat, daß die eigene Sache schlecht steht. Dieselbe Erscheinung haben wir auch im Westen. Ein französisches militärisches Fachblatt beklagt sich bitter über England, und sagt bei der Erörterung der Frage, warum Joffres Offensive versagt habe, daß die Engländer nicht genug Truppen nach Frankreich geschickt hätten. Auf französischem Boden stände nur etwa eine Viertelmillion englischer Kämpfer, weil England seine indischen und australischen Truppen am nötigsten in Ägypten brauche. Deshalb müsse auch Frankreich bei weitem den Hauptteil des Landungsstoffs für die Dardanellen stellen. In der Tat, Frankreich ist böse daran. Es muß an Menschen das Menschenmögliche aufbringen, sodas es, wie bereits erwähnt, die Jahresklasse 1917 heranziehen muß, — wogegen sich übrigens ein Teil Frankreichs verständigerweise heftig sträubt, in der sehr richtigen Erkenntnis, daß mit Kindern ein derartiger Krieg nicht entschieden werden könne. Auch im russischen Hauptquartier soll es zu einem Krach zwischen General Pau und dem russischen Generalissimus gekommen sein, — alles Anzeichen des Verfalls des festen Zusammenhanges im Dreiverbände. Aus der Tatsache,

daß ein sehr großer Teil englischer Truppen, welcher auf dem westlichen Kriegsschauplatz bitter nötig gebraucht wird, in Ägypten festgehalten wird, erkennt man übrigens, daß der Krieg der Türkei für uns eine sehr wichtige Hilfe ist. Während sich also bei unseren Gegnern das Band des inneren Zusammenhanges immer mehr und mehr lockert, wird es, was die Centralmächte und die Türkei betrifft, immer stärker befestigt. Das kann nicht ohne Einfluß auf den endgiltigen Ausgang des Krieges bleiben.

Wie sich doch bisweilen binnen ganz kurzer Zeit die Dinge ändern können! Vor wenigen Tagen noch erwarteten wir ein Eingreifen Griechenlands in den Krieg an der Seite des Dreiverbandes. Jetzt weisen die Griechen die Dreiverbandsflotte aus dem griechischen Hafen Saloniki hinaus. Die englischen und französischen Schiffe wollten dort ihre Verwundeten ausschiffen und Proviant einnehmen, doch wurde ihnen von der griechischen Regierung bedeutet, sie hätten binnen 24 Stunden den Hafen wieder zu verlassen, — denselben Hafen, über den so viel Kriegsmaterial nach Serbien gegangen ist. Weshalb weist Griechenland seinen bisherigen Freunden die Tür? Die Antwort lautet: um den neutralen Standpunkt Griechenlands schärfer zu betonen! Das ist schmerzlich für den Dreiverband, aber sehr erfreulich für uns. Wir gönnen es den Griechen, daß sie jetzt zur Einsicht kommen. Sie werden sich sogar noch weiter schwer über den Dreiverband ärgern müssen, speziell über England. Daß die Dreiverbandsflotte die griechischen Inseln bei den Dardanellen mit Beschlag belegt hat, um sie zur Flottenbasis gegen die Meerenge zu verwenden, haben wir bereits mitgeteilt. Die Griechen müssen sehr böse darüber sein, besonders auch, weil sie genau wissen, alle Proteste von ihrer Seite würden den Dreiverband nicht bewegen können, den unerhörten Bruch des Völkerrechts, der in der Besetzung der griechischen Inseln liegt, wieder rückgängig zu machen. Wie oft hat nicht England überhaupt die neutralen Staaten während dieses Krieges verletzt! China, Dänemark, Holland, die Schweiz, Griechenland und Chile sind bereits hauptsächlich von England, in ihren Rechten aufs bitterste gekränkt worden. Während des Krieges können ja alle diese Nationen nichts gegen den Dreiverband unternehmen, aber nachher wird sich dessen Vorgehen schon rächen. Wir rechnen auf späteren starken Anschluß aller dieser Nationen an Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei, ja sogar mit einer teilweise völligen Abkehr dieser Staaten von dem Dreiverbande. Dazu würde noch kommen der innere Verfall im Dreiverband selbst, der allerdings auch eine sichere Tatsache sein würde, wenn es ihm etwa, was wir nicht erwarten, gelingen sollte, den Sieg davonzutragen. Wenn der Dreiverband aber unterliegt, so wird der bittere Vorwurf, daß der eine oder der andere oder der dritte Teil seine Pflicht nicht getan habe, den Dreiverband so gründlich sprengen, wie es vielleicht nicht einmal der Erfolg getan hätte.

In Japan sind die Wahlen vollzogen worden. Sie haben eine kleine Mehrheit für die Regierung gebracht, — ein Zeichen dafür, daß das japanische Volk in einer starken Minderheit in der Politik der gegenwärtigen Regierung keineswegs einverstanden ist. Ob es dem Ministerium angesichts dieser Tatsache gelingen

wird, ein arbeitsfähiges Parlament zu bekommen, bleibe dahingestellt. Allein das würde den weiteren Gang des Krieges für Japan kaum beeinflussen, denn im Ziel: Stärkung des Japanertums und Unterwerfung Chinas, dürfte Japan denn doch einig sein. Aber wahrscheinlich sagen sich sehr viele Japaner, daß das auch möglich gewesen wäre, ohne mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Krieg zu beginnen. Denn daß die Japaner gerade von den Zentralmächten, insbesondere von Deutschland, noch ungeheuer viel lernen könnten, was ihrem Lande zum Heile gereichen würde, darüber ist man an sich wohl auch drüben klar. Mit dieser Vermutlichkeit dürfte es aber für abschbare Zeit endgültig vorbei sein.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.
wb. Wien, 28. März. Amtlich wird verlautbart: 28. März 1915:

Die russischen Angriffe im Dnava- und Laborezatalen wurden blutig abgewiesen. Der Kampf auf den Höhen beiderseits dieser Täler ist seit gestern früh abgeklaut. Tagsüber und während der Nacht Geschützkampf und Geplänkel. In den übrigen Abschnitten der Karpatenfront auch weiter hartnäckige Kämpfe. 1230 Russen wurden gefangen genommen.

Verfolgungsgesichte in der nördlichen Bukowina brachten weitere 200 Gefangene ein. Die Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.
Przemysl.

wb. Berlin, 29. März. In einer Meldung über den Untergang von Przemysl beschreibt, wie das „Tageblatt“ sich melden läßt, der Fliegerleutnant Stanger das Schauspiel als ein solches von großer Schaurigkeit und doch von unvergleichlicher Schönheit. Der Untergang von Herculaneum und Pompeji hätte nicht großartiger sich darbieten können. Ueberall begann es zu donnern, zu krachen und zu bersten, von allen Seiten stiegen Garben von Rauch, Feuer, Erde und Bauwerktrümmern auf. Schließlich sah die Stadt in ein unendlich großes Feuermeer getaucht.

wb. Wien, 28. März. Der Kaiser hat heute vormittag in Schönbrunn Rittmeister Lehmann in längerer besonderer Audienz empfangen. Lehmann, der bekanntlich als letzter Offizier mit Leutnant Stanger mit dem Flugzeug Przemysl verließ, erstattete dem Monarchen Bericht.

Umgruppierung der russischen Streitkräfte.

wb. Berlin, 29. März. In Süd- und Mittelrußland wurde laut „Täglicher Rundschau“ der Bahnverkehr völlig in den Dienst der Militärverwaltung gestellt. Wie verlautet, findet eine Umgruppierung der russischen Streitkräfte statt.

Der russische Adel.

wb. Petersburg, 28. März. Der Kongreß des vereinigten Adels ist nach Annahme folgender Resolution geschlossen worden: 1) Es soll Ausländern unterjagt sein, sich an Unternehmungen zu beteiligen, die der Nationalverteidigung dienen. 2) Alle Deutschen gehörigen Kolonien in Rußland sollen eingezogen und die Landgüter, die sich im Besitz von Deutschen, Oesterreichern und Ungarn befinden, Beteranen aus dem Offizier- und Soldatenstande übergeben werden, es sei denn, daß die ursprünglichen Besitzer Slaven sind. 3) Weiter sollen alle den genannten Nationalitäten gehörigen Immobilien in Dörfern und Städten sowie alle ihre Güter und Waren beschlagnahmt werden, und zwar auch dann, wenn die Besitzer sie bereits an russische Untertanen überschrieben haben.

Revolution in Sibirien.

wb. Hamburg, 28. März. Das Hamburger Fremdenblatt meldet: Das Stockholmer Blatt „Aftonbladet“ veröffentlicht einen Brief aus Tomsk in Sibirien über Revolten bei der Rekrutenausbildung. Die Bevölkerung der drei Städte Barnaul, Tomsk und Nikolajew leistete in Barrikadenkämpfen Widerstand gegen das Heer. In den Straßenkämpfen konnten die Truppen nur mit Hilfe von Kanonen und Maschinengewehren die Aufrihrer bezwingen. Große Erbitterung herrscht gegen die russischen Unterdrücker.

Rußlands Zukunftsziele.

wb. London, 28. März. Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Petersburg hat die Regierung einen neuen Zolltarif eingeführt, in dem Zollerhöhungen von durchschnittlich 25 bis 30 Prozent vorgesehen sind. Der neue Tarif wird als vorübergehende Maßregel angesehen, bis nach dem Krige die Zeit zum Abschluß neuer Handelsverträge gekommen ist.

Der Saatenstand in Oesterreich.

wb. Wien, 28. März. Aus beiden Staaten des Reiches liegen sehr günstige Nachrichten über den Saatenstand vor. Die Ueberwinterung der Saaten dürfte keinen irgendwie nennens-

werten Schaden gebracht haben. Die Entwicklung der Saaten ist der Jahreszeit vollkommen entsprechend. Der Frühjahrssaatbau ist überall in vollem Zuge und die Witterung und Bodenbeschaffenheit überall günstig. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß große Flächen besonders in Böhmen und Mähren infolge der Einschränkung des Räderbaues überwiegend mit Brotgetreide und Gerste bestellt werden. Auch Arbeitskräfte sind überall genügend vorhanden. Nach menschlicher Voraussicht sind sichere Grundlagen für eine gute neue Ernte in den wichtigsten Getreidegattungen vorhanden.

„Drei Tage unter der Russenherrschaft“

So überschreibt das altangesehene „Memeler Dampfboot“ seine erste Nummer nach der Wiedervertreibung der russischen Banden. Es ist hochinteressant, hier von unmittelbar beteiligter Seite eine Schilderung der Vorgänge zu lesen. Bestätigt wird das gewalttätige Vorgehen der russischen Massen:

Ihren Weg zeichneten die Russen durch Brand. Der ganze Kreis Memel ist von diesen Barbarenhaufen niedergesengt, Häuser, Gehöfte, Güter, Dörfer, ganze Gemeinden sind in Schutt und Asche gelegt. Ueberall Schrecken und Grauen. Scharen um Scharen ländlicher Flüchtlinge strömten nach der Stadt, um ihr Allernotwendigstes, ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Unserer Stadtbehörde, die sich um all die Flüchtlinge bemühte, blieb nicht die Zeit, um den Jammer und das Elend zu stillen.

Die Zustände nach dem Einzug der Russen werden wie folgt geschildert: „Fast sämtliche Schaufenscheiben in der Ribauerstraße waren eingeschlagen. . . . Hauptsächlich hatten es die Russen auf die Delikatesswaren-, Kolonialwaren-, Konfitüren-, Uhren-, Schuh- und Zigarrengeschäfte abgesehen, die sie auf russische Weise ausplünderten. Nicht genug damit drangen Patrouillen selbst in viele Privathäuser ein, wo sie teils nach Militärpflichtigen sahdeten, teils plünderten und Frauen und Mädchen vergewaltigten. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sich unter dieser Räuberhorde auch anständige Soldaten befanden, die verschiedene Dinge bezahlten und höflich die Hand beim Eintreten und Weggehen gaben.“ Auf Befehl des russischen Kommandanten mußte der Magistrat eine Bekanntmachung erlassen, worin die Einwohner aufgefordert wurden, alle Waffen sofort im Rathaus abzuliefern, widrigenfalls sofortige Erschießung stattfinden würde. Der Stadt wurde eine Kontribution von 5000 Rubeln auferlegt. Bei dem Rückzuge der Russen wurden auch eine Anzahl von Zivilpersonen erschossen, die von den Russen mitgeschleppt worden waren. Das „Memeler Dampfboot“ schreibt abschließend über die dortigen Schreckens-tage: „Ekel und Grauen ergreifen uns bei der Erinnerung an die abscheulichen Schandthaten, die man mit eigenen Augen hat ansehen müssen. So fürchtbar haben diese Greuelthaten auf einzelne Personen eingewirkt, daß sie aus Verzweiflung ihrem Leben selbst ein Ende gemacht haben oder aus Todesangst gestorben sind. Opfer des Krieges, des grauenvollsten Krieges!“

Die Lage im Westen.

Eine Zeppelin-Prämie des „Matin“.

Genf, 27. März. Für den Flieger und begleitenden Beobachter, welche den ersten Zeppelin innerhalb des Pariser Schanzlagers herunterholten, setzte der „Matin“ eine Belohnung von 25 000 und 10 000 Franken aus.

Brennendes Flugzeug.

wb. Berlin, 29. März. Ueber die Gefangennahme französischer Flieger im Breisgau in der ersten Hälfte der vergangenen Woche läßt sich die „Vossische Zeitung“ aus dem badischen Rheinflande noch melden: Die beiden Flieger, zwei Unteroffiziere, entflohen unverletzt dem Flugzeug und zündeten dasselbe an, so daß es lichterloh brannte.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 28. März. Gestern nachmittag wurde amtlich bekanntgegeben: Der Feind hat heute nacht Aeras mit Granaten aller Kaliber beschossen; eine beginnende Feuersbrunst wurde schnell gelöscht. In La Boisselle dauerte der Minenkrieg unter günstigen Bedingungen für uns fort. In den Argonnen wurden bei Bagatelle Minen von einer zu der anderen Linie geworfen; Infanterieangriffe fanden nicht statt. Im Elsaß erreichten wir nach mehrtägigem energischem Kampf den Gipfel des Hartmannsweilerkopfes, welchen wir dem Feinde entrißen. Gleichzeitig drangen wir auf der nordöstlichen und südöstlichen Flanke des Massifs vor und machten zahlreiche Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Die Deutschen ließen viel Material und viele Tote auf dem Kampffeld. Unsere Verluste sind gering. Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf Beiser, nordwestlich von Thann. Drei kleine Kinder wurden getötet. (?)

Ämtlicher Bericht von gestern abend. Der Tag war auf der ganzen Front ruhig. Der Feind zeigte keine Tätigkeit. Ein deutsches Flugzeug, welches auf das Gebiet von Manonville's Bomben geworfen hatte, wurde von uns heruntergeholt. Führer und Beobachter wurden gefangen.

Jahresklasse 1917.

wb. Lyon, 27. März. „Lyon Republicain“ meldet aus Paris: Der Heeresauschuss der Kammer hat den Regierungsa-

vorschlag betreffend Einberufung des Jahrgangs 1917 und ärztliche Untersuchung aller zwischen dem 1. August und dem 31. Dezember 1914 als untauglich Befundenen sowie der Zurückgestellten der Jahrgänge 1913 bis 1915 angenommen.

Volksnahrung in Frankreich.

wb. Paris, 27. März. Nach dem Temps haben der Finanzminister und der Handelsminister in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, laut dessen Ergänzungskredite zum Ankauf und Wiederverkauf von Getreide und Lebensmitteln durch das Handelsministerium zur Verproviantierung der Zivilbevölkerung bewilligt werden sollen. Die Regierung schlägt hierfür den Betrag von 150 Millionen Francs vor, von denen 70 Millionen in Form eines Kredits sofort flüssig gemacht werden sollen; der im Februar für denselben Zweck eröffnete Kredit von 26 Millionen sieht nur beschränkte Operationen zu.

„Dredige Propaganda.“

wb. Basel, 27. März. In den Basler Nachrichten bespricht der Baseler Universitätsprofessor Bernke die massenhafte Versendung der Berichte der französischen Untersuchungskommission über angebliche deutsche Greuelthaten in den besetzten Gebieten. Er zitiert zwei ekklatante Fälle, nach welchen er genug gehabt hätte von all den absurden unkontrollierbaren Schauererzählungen, für die weiter kein Zeuge vorhanden sei, und bemerkt dazu: So etwas wird von einer Untersuchungskommission für bare Münze genommen und dem Ministerpräsidenten vorgelegt!

Am Schluß stellt der Professor zwei Punkte fest: einmal, daß der ganze offizielle Bericht psychologisch und historisch nur den einen Wert besitze, uns zu zeigen, was alles ein leidenschaftlich erhitetes Volk in Kriegszeiten, in denen es den Feind am eigenen Leibe habe spüren müssen, in seiner Phantasie dem Feinde zuzutrauen imstande sei, und was alles gebildet, mit einer Untersuchung beauftragte Männer sich von der ansiedelnden Phantasie vormachen ließen. Unser primitivstes Rechtsempfinden sagt uns, daß zu einer beweiskräftigen Untersuchung die Anhörung des anderen Teils und die Ausschaltung aller direkt feindlichen und leidenschaftlichen, den Tatbestand beeinflussenden Färbungen gehören. Von alledem ist hier keine Rede, man gewahrt im Gegenteil eine Sucht, dem Feinde alles denkbar Gemeine zuzutrauen und die Masse ungeheuerlichen Anklagen mit allen Mitteln zu vermehren.

Das zweite aber ist dieses: der Versuch, durch Verbreitung von angeblich offiziell festgestellten Greuelthaten, um deren Wahrscheinlichkeit es so miserabel bestellt ist, dem Feinde seinen Kredit zu nehmen und so die Herzen der Neutralen für sich zu gewinnen. Das verdient die Bezeichnung „dredige Propaganda“.

Der Krieg gegen England.

Englische Schiffsverluste.

wb. Berlin, 29. März. Ueber englische Schiffsverluste meldet die Königsche Zeitung aus Kristiania: Nach Lloyds Register sind bis 30. September 1914 durch Kriegsschiffe oder Minen verloren gegangen 84 Dampfer von zusammen 2396 und 2 Segelschiffe von 484 Tonnen.

wb. London, 28. März. Nach einer Meldung des Daily Chronicle aus Portsmouth erklärt die Admiralität, daß die „Desmira“ offenbar nicht gesunken ist, da berichtet wird, daß sie bei St. Vaast La Hague gestrandet ist und brennt. Der Wert des Schiffes wird mit 36 000 Pfund Sterling angegeben. Der Kapitän erzählt, da der Dampfer ein schnelles Schiff war, hätte er wahrscheinlich dem Angriffe des Unterseebootes ausweichen können, wenn nicht die Heizer, die aus Chinesen bestanden, als sie hörten, daß das Schiff von einem Unterseeboot verfolgt wurde, die Kessel im Stich gelassen hätten und auf Deck geeilt wären. Dadurch verlor die „Desmira“ Dampf und mußte anhalten. Der Kommandant des Unterseebootes war sehr höflich und bot der Besatzung Wein an, der aber zurückgewiesen wurde. „Das Unterseeboot schleppte die Rettungsboote der „Desmira“ eine Stunde lang gegen die englische Küste und ließ sie fahren, als das Handelsschiff „Lizzie“ in Sicht kam, welches die Bemannung aufnahm.

Zur Not entronnen.

wb. London, 28. März. (Meldung der Agence Havas.) Der Uebersee-Dampfer „Niagara“, welcher die Besatzung des bei Newport News versenkten Dampfers Florida an Bord hatte, begegnete auf der Rückfahrt von Newport auf der Höhe von Cherbourg am 25. März einem deutschen Unterseeboot, welchem er dank seiner höheren Geschwindigkeit entrannte.

wb. Hull, 28. März. Als der Dampfer „Lynch“ der Wilsonlinie, vom Bombay nach Hull, am Sonntag sich den Downs näherte, wurde beobachtet, daß ein deutsches Unterseeboot auf den Dampfer losfuhr. Der Kapitän gab Vollampf. Trotzdem holte das Unterseeboot das Schiff ein und schoß einen Torpedo ab, der am Bug vorbeiging.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 28. März. Die Bootleute im Londoner Hafen haben vom Schiedsgericht eine Kriegszulage von

3 bis 8 Pence täglich bewilligt erhalten. In den königlichen Docken ist den Arbeitern durch die Regierungskommission eine Kriegszulage von 1 bis 3 Schilling für die Woche zuerkannt worden.

Die „verlässliche Nation“.

wb. London, 28. März. Die von den Blättern veröffentlichte Rede des Direktors vom Eton College, Eytelton, erregt Aufsehen. Eytelton führte darin aus: Nichts von dem, was wir tun können, um den Frieden in Europa aufzurichten, würden den geringsten Wert haben, wenn wir nicht beweisen, daß wir bereit sind, nach dem Grundsatz zu handeln, daß jede Nation allen anderen volles Vertrauen entgegenbringen und der Zeit entgegensehen soll, in der es ihr erlaubt sein wird, nach ihrer Weise das Leben zu entwickeln. Wenn England nicht vortritt und sich erbötig macht, aus demselben Grunde, den es anderen aufzwingen will, seinerseits Konzessionen zu machen, so würde man es mit Recht für einen Erziehungler erklären. Bedeutende Männer waren dafür, daß England, wenn die Internationalisierung des Kieler Kanals verlangt würde, damit das Versprechen verbinden solle, auch Gibraltar zu internationalisieren. Andere einflußreiche Männer, denen er diesen Plan vorgebracht habe, meinten, England könne nichts tun, wodurch die Stärke des Reiches beeinträchtigt würde. Wenn England an allem festhält, was es sich in der Vergangenheit angeeignet hat, darunter an Besitzungen, die durch sehr fragwürdige Mittel erworben worden sind, und erklärt, daß es seinen Zoll des Bodens und kein einziges Vorrecht aufgeben will, so sagt es sich von den Grundsätzen des Christentums los. England ist verpflichtet, seinen Zweifel darüber zu lassen, daß, wenn die Gelegenheit kommt, es willens ist, die Rolle der verlässlichen Nation zu spielen, die zu Opfern bereit ist.

Indien.

wb. Delhi, 28. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Bei der Budgetberatung in der Gesetzgebenden Versammlung trat begeisterte Uebereinstimmung aller Mitglieder mit der Reichsregierung in der Frage der Fortsetzung des Krieges zulage. Es wurde einstimmig der Wunsch ausgesprochen, daß die Regierungsperiode des Lord Hardinge bis zum Ende des Krieges ausgedehnt werde. Die finanzielle Stärke Indiens rief Friedediana hervor. Bei Schluß der Debatte wies Lord Hardinge auf den trotz der großen Ansprüche gefundenen Zustand der Finanzen hin, der das Land in die Lage versetze, auch noch weitere Lasten auf sich zu nehmen. Ueber die Politik der Regierung bezüglich der Weizenausfuhr sagte Lord Hardinge, es werde wahrscheinlich großer Ueberschuß für die Ausfuhr vorhanden sein. Die Ausfuhr dürfte erheblichen Nutzen bringen, der den nderwärtigen Klassen der Bevölkerung zugewendet werden solle. Ueber seinen jüngsten Besuch am Persischen Golf erklärte der Vizekönig, die Provinz Basra, die unter der türkischen Regierung gestanden habe, ver spreche für die Zukunft außerordentlich viel. Die Bevölkerung sei spärlich. Die Stadt Basra könne mit verhältnismäßig geringen Ausgaben in einen ausgezeichneten Ausfuhrhafen für Mesopotamien und Nord-Persien verwandelt werden. Nur die Ufer des Schat-el-Arab seien bebaut; die einfachste Bewässerung würde genügen, um weite Gledungen anzulegen und das Land in ein Paradies zu verwandeln.

Mit diesem Bedauern habe ich gehört, fuhr Lord Hardinge fort, daß der Antrag, eine Adresse an den König zu senden, die sich gegen die Errichtung eines Exekutive Council in den Vereinigten Provinzen ausspricht, vom Oberhause angenommen worden ist. Da nichts über ein ähnliches Vorgehen im Unterhause bekannt ist, kann man annehmen, daß die Proklamation nicht vom ganzen Parlament verworfen worden ist. Es ist eine sehr ernste Sache, daß eine kleine Anzahl Peers, die sich vielleicht keine Vorstellung von dem Fortschritt in Indien machen, einen Vorschlag zu verwerfen vermochte, der dem Parlament von der indischen Regierung und der Reichsregierung mit voller Billigung der öffentlichen Meinung Indiens unterbreitet wurde. Ich glaube, daß eine Abänderung des Gesetzes, das deraeichen ermöglicht, notwendig ist. Ich vertraue darauf, daß die Reichsregierung das anerkennen wird. Lord Hardinge sprach schließlich die Erwartung aus, daß die Bevölkerung des Landes sich durch das Vorgehen des Oberhauses nicht entmutigen lassen werde. Er hoffe außerdem, daß die Vereinigten Provinzen trotz der vorübergehenden Niederlage bald einen Exekutive Council haben würden.

wb. London, 28. März. Die Morning Post veröffentlicht den Brief eines englischen Geistlichen aus Singapore vom 17. Februar mit Einzelheiten über die Meutereien. Siernach sind im Ganzen 42 Europäer getötet worden, wovon weniger als die Hälfte Kämpfer waren. Am letzten Tage des Aufstandes hieß es, daß die Aufständischen sich in das Dschungel aeküchelt hätten. Einige ergaben und andere vertheideten sich. Einer hatte sich als Chinese maskiert. Eine Dampfschiffahrt mit Freiwilligen fuhr nach der Insel, um zu verhindern, daß die Meuterer über die Meerenge auf das Festland entkommen konnten. Man glaubt, daß der Aufstand von den Deutschen angeführt worden ist. (Natürlich!) Der Häufelührer, der Direktor einer großen deutschen Schiffsfirma in Singapore, ist auf das Festland geflüchtet.

Der Krieg des Islam.

Die Dardanellen.

wb. Konstantinopel, 28. März. Das Hauptquartier teilt mit: Heute früh bemerkten unsere Beobachtungsposten am Bosphorus einige russische Kriegsschiffe, die aus sehr großer Entfernung einige Granaten gegen unsere Wachschiffe abschossen und sich dann schnell entfernten. — Von den anderen Kriegsschiffen ist nichts zu melden.

wb. Konstantinopel, 28. März. Der englische Bericht vom 22. März erklärt, daß die Operationen gegen die Dardanellen infolge schlechten Wetters nicht fortgesetzt werden konnten und daß es aus diesem Grunde unmöglich gewesen sei, durch Flieger die Beschädigungen feststellen zu lassen, welche die türkischen Batterien vernünftig erlitten hätten. Demgegenüber ist die Mitteilung zu der Erklärung ermächtigt, daß seit dem vergeblichen Bombardement vom 18. März Meer und Wetter sehr ruhig waren, was die türkischen Flieger benutzten, um Lemnos und Tenedos zu überfliegen und über Stellung und Zahl der feindlichen Schiffe wertvolle Erkundungen einzuziehen.

Smirna.

wb. Konstantinopel, 27. März. (Meldung der Agence Midia.) Einige Blätter hatten die Nachricht wiedergegeben, daß der englische Admiral Beers, der Kommandant der vor Smirna operierenden Flotte, durch die Vermittlung des amerikanischen und des italienischen Konsuls an den Gouverneur von Smirna die Aufforderung gerichtet habe, zu kapitulieren. Der Gouverneur habe angenommen, und es hätten Verhandlungen wegen der Uebergabe der Stadt stattgefunden. Diese Nachricht verdient, näher beleuchtet zu werden. Wir stellen hiermit die Tatsachen fest, wie sie sich ereignet haben: Am 9. März sandte Beers an den Gouverneur von Smirna eine Aufforderung zur Uebergabe, worin er ausführte, daß die Forts zum Schweigen gebracht worden seien, sämtliche Befestigungen und Batterien ihm bedingungslos ausgeliefert werden müßten, und daß die Fahrinne, welche den Zugang zum Hafeneingang bilde, von Torpedos und Minen gesäubert werden solle. Der Admiral wies darauf hin, daß die Verbündeten in dem Wunsche, unnützes Blutvergießen zu vermeiden und der Stadt die Kriegssorgen zu ersparen, an die Menschlichkeitsgefühle des Wali appellierten, um so die Annahme ihrer Vorschläge herbeizuführen, ohne zu militärischen Operationen greifen zu müssen. Die Aufforderung verwies sodann darauf, daß Gouverneur Pascha und seine Anhänger, verführt von Deutschland, das von keinem freundschaftlichen Gedanken gegen die Türkei befeelt sei, das Land in die jetzige verzweifelte Lage hineingeworfen hätten, daß die osmanische Regierung unter dem Einflusse falscher Freunde sich von England und dessen Verbündeten entfernt und Jahrhunderte alte Freundschaftsbände zerrissen und daß dies das Analoge über die Türkei gebracht habe. Die Russen rüsten siegreich im Kaukasus vor, die türkischen Operationen in Mesopotamien seien gescheitert und Konstantinopel selbst stehe vor dem Falle, kurz, der Sieg wende sich den Verbündeten zu, den einzigen wahren Freunden des Islams. Nach dieser Einleitung sprach der Admiral den Wunsch aus, daß der Wali seine Bedingungen annehme, wodurch die Möglichkeit geschaffen würde, in weitere Verhandlungen einzutreten, und verbrach, die Bevölkerung, die durch das Bombardement gelitten habe, zu entschädigen. Schließlich hieß es, daß der Admiral die Antwort bis zum nächsten Morgen erwarte. Da dieses Anerbieten von dem Gouverneur Rahmi Bei formell abgelehnt wurde, machte der englische Parlamentär, ein Beamter, der noch vor kurzem als Inspektor in Diensten der osmanischen Verwaltung gestanden hatte, im Namen des englischen Vizeadmirals den Vorschlag, daß der Wali das Versprechen abgeben solle, daß Smirna nicht als Flottenbasis von einer anderen Macht benützt werde. Auch dieser Vorschlag stieß auf entschiedene Ablehnung. Wir fügen diesem Dokument keinen Kommentar hinzu und bemerken nur, daß die von englischer Seite aufgestellte Behauptung, die Türkei sei von ihren falschen Freunden in den Krieg hineingezogen worden und handle unter deutschem Einflusse, einer Aufklärung bedarf. Die Türkei, die sich Rechenschaft darüber gab, welcher Antiosität von der Seite der Tripleallianz ausgeht war, hat mit ihren tapferen Verbündeten, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, gemeinsame Sache gemacht, um mit ihnen für ihre bedrohte Existenz zu kämpfen. Was die Behauptung betrifft, daß die Dreiverbändnische die wahren Freunde des Islams seien, so sind Mesopotamien, Marokko, Persien, Maerlen und Lunosen, sowie die von der russischen Regierung verübten Greuelthaten lebende Beispiele, an denen man den Antiosismus beurteilen kann, von dem die englischen Behauptungen erfüllt sind.

Dreiverbandslüge.

Berlin, 28. März. Ueber London und Paris wird aus Sofia gemeldet, Feldmarschall v. d. Golt sei dort eingetroffen und habe erklärt, seine Mission in der Türkei sei zu Ende. Es stehe eine Katastrophe bevor, der die Türkei zum Opfer fallen werde. Diese Nachricht trägt schon nach Inhalt, Person und Gelegenheit den Stempel absoluter Unglaubwürdigkeit an sich. Die

mit durchsichtigem Zweck ausgeführte Neuherung ist zweifellos erfinden. Feldmarschall von der Golt wird dieser Tage in Berlin erwartet, um in bezügelter Mission die vom Sultan dem Kaiser verliehene Smirna-Medaille zu überbringen.

Griechenland weist dem Dreiverband die Tür.

wb. Berlin, 29. März. Nach dem „Lokalanzeiger“ meldet die „Times“, daß der Sturm in den Dardanellen am Donnerstag noch immer andauert. Es war angeblich schon der siebente Tag. Ein Teil der englisch-französischen Flotte, die am 18. die Dardanellen schwer beschädigt verlassen mußten, fuhr nach Saloniki, um dort die seit Wochen Verwundeten auszuschießen und Proviant einzunehmen. Jetzt hat, wie dem „B. L.“ gemeldet wird, die griechische Regierung die Wiederabfahrt binnen 24 Stunden gefordert, um ihre strenge Auffassung der Neutralität kundzugeben. (!)

Der Krieg in den Kolonien.

wb. London, 28. März. Die African World veröffentlicht den Brief eines Leutnants in einem nigerischen Regiment aus Mamfe vom 7. Februar über eine Expedition nach Kamerun. Der Leutnant schreibt darin, daß die Engländer im Oktober und November ernstliche Niederlagen bei Dola und Ksanakang erlitten hätten. Bei diesem Ort verloren sie alle Offiziere und etwa 100 Mann. Hierauf wurden in Lagos Freiwillige aufgerufen. Der Schreiber des Briefes ist einer davon. Am ersten Weihnachtsfeiertag brach man von Kani nach Mamfe auf. Als die Vorhut einzog, wurde gegen sie von einem gegenüberliegenden Hügel mit Maschinengewehren das Feuer eröffnet, wodurch sechs Eingeborene getötet wurden. Die Briten erwiderten das Feuer und vertrieben den Feind. Hierauf wurde nach dem 40 Meilen entfernten Linto marschiert, welches nach drei Tagen ohne Zwischenfall erreicht wurde. Zwei Tage später erfuhren die Briten, daß die Deutschen 500 Mann stark auf Mamfe anrückten und mußten infolgedessen eilig den Rückzug antreten. Sie erwarteten den Feind in Mamfe, in dessen Umgebung bereits mehrere Patrouillengefechte stattgefunden haben. Der Offizier bemerkt in seinem Briefe noch, daß die Kämpfe in Belgien gegen die Schwierigkeiten in Kamerun Kinderpiel sein müssen. Er wisse nicht, wie lange der Kleinkrieg noch dauern werde.

wb. London, 28. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Ein feindliches Flugzeug hat bei Garub östlich von Süderbucht einen neuen Angriff auf ein Lager unternommen. Das Flugzeug näherte sich bei Tagesanbruch, flog ungewöhnlich hoch, beschrieb einen weiten Bogen nach Norden und warf einige Bomben und Handgranaten ab, wodurch ein Eingeborener leicht verwundet wurde.

Der Burenaufstand.

wb. London, 28. März. Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Johannesburg wurde nach langem Aufschub mit dem Vorberhöhr des ehemaligen Majors Kemp, des sogenannten Propheten von Kensburg und 45 anderen wegen Hochverrats Angeklagten begonnen. Der Gerichtssaal war gedrängt voll. Draußen wartete eine dichte Menge. Der erste Zeuge saate im Einzelnen aus, daß der Sellscher van Kensburg vor fünf Jahren prophezeit habe, daß in Europa ein großer Krieg ausbrechen werde. Transvaal würde darin verwickelt und das Volk sich erheben, in großen Lagern sich versammeln und nach dem Westen von Transvaal ziehen. Van Kensburg habe auch vorausgesehen, daß der Vierkleur gehißt werden würde, wenn die Kapkolonie, Transvaal und der Freistaat zusammengehen würden.

Japan und China.

wb. London, 28. März. Die Times melden aus Tokio: Am 26. d. M. fanden nach heftiger Wahlkampagne die Wahlen statt. Nach einer Schätzung der Konservativen erhielt die Regierung eine kleine Mehrheit. Man glaubt, daß die Regierung imstande sein wird, vor dem Zusammentritt des Parlaments im Mai eine Arbeitsmajorität zu bekommen.

wb. London, 28. März. Nach einer Meldung der Morning Post aus Schanghai hat infolge der erregten Stimmung die Postzeit die Vorsichtsmaßregel ergriffen, den chinesischen Behörden zwei Kompagnien von Freiwilligen beizugeben, um Unruhen außerhalb der Niederlassung der Europäer zu verhindern.

Die italienischen Arbeiter.

wb. Rom, 28. März. Der italienische Verband des Schiffsjahrs-personals und der Verband der Kasenar-beiter haben beschlossen, den Dienst auf allen Frachtdampfern der nichtsubventionierten italienischen Schiffreederei und das Ein- und Ausladen in allen Häfen einzustellen, um von den Reedern die Anerkennung ihrer Organisation zu erzwingen.

Blasser Reid.

wb. Berlin, 28. März. Der Messagero sucht den Erfolg der deutschen Neun-Milliardenanleihe zu verkleinern mit der Behauptung, daß Deutschland, um diesen Erfolg zu erzielen, ebenso wie bei seiner ersten Kriegsanleihe, alle möglichen Tricks angewendet habe. Der einzige Trick, den der Messagero zu nennen weiß, ist die Mitwirkung der Darlehnskassen, bei denen die Zeichner sich durch die Verpfändung von Wertpapieren Geld für die Zeichnung beschaffen können. Der Messagero beliebt zu übersehen, daß die Beleihung von Wertpapieren ein durchaus legitimes und in der ganzen Welt übliches Geschäft ist; daß ferner die deutschen Darlehnskassen mit ihrer Beleihung, die bei den sichersten Werten nur bis zu 75 Prozent geht, viel vorsichtiger sind als etwa die Bank von England, die bekanntlich die Zeichnung der englischen Kriegsanleihe durch die Beleihung zu dem vollen Ausgabefuß von 95 Prozent erleichtert hat; daß schließlich die zum Zwecke der Einzahlung auf die erste deutsche Kriegsanleihe in Höhe von 4500 Millionen Mark gewährten Darlehen nur noch etwa 300 Millionen Mark, also nur etwa 7 Prozent des Anleihebetrages ausmachen. Die trotz des Krieges und der Einzahlungen auf die erste Kriegsanleihe eingetretene gewaltige Zunahme der Sparlaffenguthaben und Bankdepósitos läßt erwarten, daß die Einzahlungen auf die neun Milliarden Mark der neuen Kriegsanleihe sich ebenso glatt abwickeln werden wie bei der ersten Kriegsanleihe.

Die Haltung Rumäniens.

wb. London, 28. März. Das Reutersche Büro erfährt von dem nach London zurückgekehrten rumänischen Gesandten, daß Rumänien seine frühere Haltung beizubehalten gedenkt und entschlossen ist, ehrlich seine Pflichten zu erfüllen und seine nationalen Interessen zu schützen. Der Gesandte erklärte dabei, daß es darüber in Rumänien nur eine Meinung gebe.

wb. Bukarest, 28. März. Duiliu Zamfiresku hat in der Rumänischen Akademie einen Vortrag über die Dar-daneen gehalten, wobei er die Folgen eines Sieges des Dreiverbandes oder der Zentralmächte erörterte. Ein Sieg des Dreiverbandes würde die russische Herrschaft in den Meerengen oder ihre Internationalisierung bedeuten, die nur unter der Vorausset-zung einwandfrei wäre, daß die Befestigungen geschleift würden. Ein Sieg der Zentralmächte würde die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes eventuell mit noch einigen Währungsfragen mehr für die Neutralität der Meerengen bedeuten. Dieser Zustand sei für Rumänien in jeder Hinsicht vorzuziehen.

Die Haltung Spaniens.

wb. Paris, 28. März. Petit Parisien meldet aus Madrid, der spanische Minister rat habe beschlossen, gleichzeitig mit dem Jahrgang 1915 noch weitere 30 000 Mann einzuberufen, welche drei Monate lang ausgebildet und dann wieder entlassen werden sollten.

wb. Paris, 28. März. „Temps“ meldet aus Madrid: Un-läßlich der vom Ministerrat beschlossenen außerordentlichen Ein-berufung von 30 000 Mann tauchten Gerüchte auf, daß die Maßnahme infolge einer Unstimmigkeit der spanischen Re-gierung mit einer kriegsführenden Macht getroffen worden sei. Mi-nisterpräsident Dato dementierte diese Gerüchte energisch und er-klärte, die spanische Regierung unterhalte die besten Beziehungen mit allen kriegsführenden Mächten und sei gesonnen, die Neutra-lität streng zu wahren. Die Einberufung sei erfolgt, damit im Falle einer Mobilmachung diese 30 000 ausgebildeten Rekruten statt der Reserveen mobilisiert werden könnten.

Madrid, 27. März. Die Notlage der Bevölkerung Spa-niens, namentlich in den südlichen Provinzen, dauert an. Der König empfing eine Abordnung aus Murcia, die ihm die traurige Lage der Bevölkerung berichtete. Das schlechte Wetter ver-nichtete die Ernten. Bedeutende Minenunter-nehmungen sind vollständig lahmgelegt. 30 000 Arbeiter sind dadurch brotlos. Ueberall werden Versammlungen gegen die Ver-teuerung der Lebensmittel abgehalten. Etwa 4000 Berg-arbeiter der Provinz Carthagena, begleitet von rund 10 000 Bauern und Bäuerinnen, suchten in die Stadt Carthagena einzudringen. Sie durchbrachen den Gendarmereifordon und es kam zu Zusammenstößen, bei denen mehrere Personen getötet und verletzt wurden. Die Menge veranstaltete Kundgebungen vor

dem Stadthaus und beruhigte sich erst nach dem Zuspruch des Bürgermeisters. Die spanische Regierung machte zur Steuerung der Not bedeutende Getreideankäufe in Argentinien.

Der Reichskanzler.

wb. Berlin, 28. März. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist hier eingetroffen.

Verschiedenes.

wb. Königsbrunn, 28. März. Seute Nacht sind 24 russische Kriegsgefangene, darunter zwei Feldwebel, ein Unter-offizier und 11 Mann entwichen.

wb. Wien, 27. März. Der Kaiser hat den Statthalter von Böhmen, Fürsten von Thun, auf seine Bitte wegen eines ersten Augenleidens von seinem Posten entbunden und in den Ruhestand versetzt. In einem Handschreiben gedenkt der Kaiser mit besonderer Anerkennung und dem wärmsten Danke der hervorragenden Dienste, die der Fürst in arbeitsreichen und ver-antwortungsvollen Stellungen dem Kaiser und dem Staate ge-leistet hat und insbesondere seiner während einer mehr als vier-jährigen Tätigkeit an der Spitze der Verwaltung in Böhmen unter schwierigen Verhältnissen unablässig befandenen Bemühun-gen um die Anbahnung eines Einverständnisses über die nationa-len Fragen und um die Herstellung der finanziellen Ordnung im Landeshaushalte. Der Kaiser wünscht dem Fürsten volle wieder-herstellung der Gesundheit und verleiht ihm als Zeichen seiner fortdauernden Gewogenheit die Brillanten zum Großkreuz des Stephansordens. Zum Statthalter von Böhmen wurde der Lan-despräsident von Schlesien Graf Max Coudenhove er-nannt, an dessen Stelle der frühere Minister Baron Adalbert Wid-mann tritt.

wb. Zürich, 27. März. Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus Petersburg, daß Frankreich bei der dortigen Botschaft eine Handelsagentur errichtet habe; als Handelsagent sei der bisher bei der Gesandtschaft in Athen beschäftigte Bot-schaftssekretär erster Klasse Du Salgonet berufen und bereits ein-getroffen.

wb. London, 28. März. Nach einer Meldung der Morning Post hat der Befehlshaber der Flotte der Vereinigten Staaten in den mexikanischen Gewässern angeord-net, daß das Schlachtschiff „Georgia“ von Veracruz nach Progreso fahren soll, wo sich örtliche Unruhen ereignet haben.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, den 27. März, 1915.

Das Tagebuch des Leutnants Tschun-Tschul.

(Nachdruck verboten.)

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Tschun-Tschul war ein kleiner Chinesenjunge, der dem russi-schen General Kuropatkin während des russisch-japanischen Krieges irgendwo in einem Dorf der Mandchurei angenehm auffiel. Der General steckte den ausgeweckten Knaben in eine Kadettenschule; Tschun-Tschul wurde russischer Offizier und trat zu russischen Familien in nahe Beziehungen. Bei Kriegsausbruch war er Zugführer in einem Regiment der 27. Division, bei seiner Gefangennahme führte er eine Kompanie, die außer ihm gar keine Offiziere mehr hatte. Als es bei dem letzten Angriff vor seiner Gefangennahme zum Handgemenge kam, fiel eine Granate in seine Nähe und warf ihn betäubt zu Boden. Als er wieder zu sich kam, sah er die furchtbaren Ver-luste seiner Kompanie, die meisten tot, die anderen wohl gefan-gen. Er erhob sich aus den Leichenhügeln, ging auf die deut-schen Linien zu und übergab einem Offizier seinen Degen.

Das Tagebuch wurde bei ihm gefunden. Er stellte es einem Offizier zur Verfügung. Der Freundlichkeit eines mir bekann-ten Kürassierleutnants verdanke ich es, daß ich einige Teile der einfachen, aber recht aufrichtigen und charakteristischen Aufzeich-nungen veröffentlichten kann. Von chinesischem Föhler sah nichts zu spüren, vielleicht die gute Beobachtungs-gabe in Mei-nigkeiten. Der zuweilen sentimentale Ton lehrt in Dubenden von russischen Offizierstagebüchern wieder, auch die Hoffnungs-losigkeit zwischen den Zeilen. Die Gesichte, um die es sich in dem Tagebuch handelt, haben fast alle im allerersten Teil des Feld-zuges stattgefunden. Aber auch den Rückzug Nennenkampfs nach dem Niemen hat Leutnant Tschun-Tschul mitgemacht. Sein Regiment verlor dabei die letzte Bagage.

Aus den Aufzeichnungen spricht eine kaum sehr energische, aber nicht unsympathische Persönlichkeit, man kann einen feinen Begriff von den Kriegsergebnissen im Osten in der Auffassung eines anständigen Feindes bekommen. Ich glaube deshalb, daß die paar Stücke, die ich hier weitergeben will, für den deutschen Lehrer Interesse haben.

Rolf Brandt,
Kriegsberichterstatter.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer Getreide - Kümmel

aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Tagebuch.

Der deutsch-russische Krieg brach völlig unerwartet aus. Die Zeitungen schrieben nur von Oesterreich und Serbien, aber von einem deutsch-russischen Zwischenschritt nicht.

Sonabend, den 25. Juli, hatten wir in unserem Kasino einen lustigen Abend mit Niegern, die von den Regimentsdamen sehr umschwärmt wurden. Die Klieder waren um diese Zeit auch im Deinstler Lager.

Das Regiment 100 rückt aus. Ich frage: Warum? Man antwortet mir, es wäre soeben ein Befehl gekommen, daß das Regiment aus dem Lager in seinen Standort zurückkehren müsse. Und zwar nach Witebsk zwecks Mobilisierung. Ich fahre ins Lager herein und dort höre ich, daß meine Kompanie den Auftrag bekommen hat, den Eisenbahnnotenpunkt bei Dwinsk zu bewachen. (Es handelt sich um die Strecken Cyhtkubnen-Dwinsk-Petersburg und Dwinsk-Niga). Nachher stellte es sich heraus, daß dieser Auftrag nicht für meine, sondern die 10. Kompanie bestimmt war.

So lebten wir noch einige Tage, die Zeitungen schwiegen sich aus. Es schwirrten die unglaublichen Gerüchte herum.

Das drabtlöse Telephon der Regimentsdamen arbeitet fieberhaft. Im Allgemeinen glaubte man aber zuerst, daß es nur zum Kriege zwischen Serbien und Oesterreich kommen werde. Damit Deutschland sich in die Sache nicht einmischte und nicht mobilisiert, sollten Rußland und Frankreich einen Druck auf Deutschland ausüben.

Dann würde Deutschland Angst bekommen (!) und die Sache wäre damit erledigt. Wenn man Serbien helfen mußte, kamen nur die südlichen Militärbezirke in Frage, und wir würden unsere Finanzen aufbessern und dabei in unsern Standorten bleiben. So dachten besonders die dicken Hauptleute und Stabsoffiziere. Wir jungen Leutnants dachten überhaupt an nichts, sondern gingen um so öfter auf den Bahnhof in Restaurant, das nicht geschlossen war. Nur durfte dort kein Alkohol verschickt werden. Es wurde gewandertweise in Limonadenflaschen umgegossen. So lebten wir dahin und hatten den ganzen Tag nichts zu tun. Ich für meine Person arbeitete ja, denn ich sollte zum 1./14. August mein Projekt eines Hydroplanes dem Marine-Generallstab vorlegen. Ich beendigte meine Arbeit war, kam aber nicht dazu, sie wegzuschicken, da uns die Mobilisierung dabei überraschte.

Am 30. Juli hatte ich den ganzen Tag gearbeitet. Abends, als ich mit der Arbeit fertig war, ging ich zu meinem Bekannten, dem Beamten Kusche, und blieb dort zwei Stunden in Gesellschaft von zwei jungen Mädchen. Ich war im Begriff, nach Hause zu gehen, als der Burche meines Freundes hereingeführt kam und ihm eine Visitenkarte gab, auf der darauf stand, daß die Mobilisierung angeordnet war, aber inoffiziell. Am nächsten Tage reiste ich ab, um Pferde für den Kriegsfall zu kaufen. Von diesem Tage an lernte ich das Glend und das Unglück kennen, welches unmeßbare Unfälle ein Krieg fürs Volk ist.

Ich mußte Zugpferde, also die schlechtesten, kleinsten und billigsten aufkaufen. Zuerst bei den Bauern.

Es ereigneten sich folgende Szenen: ein Bauer mit einem kleinen, mageren Pferdchen steht vor mir mit der Mühe in der Hand. „Haben Sie Erbarmen mit mir, ein Sohn von mir dient schon, den zweiten haben sie eben eingezogen, dieses Pferd ist mein Brot, wenn Sie es mir nehmen, muß ich vor Hunger sterben!“ Ich hatte Mitleid, ich konnte ihm das Pferd nicht nehmen und erklärte es als untauglich.

Zum Schluß erst kamen die Pferde der Gutsbesitzer an die Reihe. Die Aushebung der Pferde dauerte lange Zeit, so daß ich mein Regiment nicht mehr antraf. Es war schon unterwegs nach Wirballen.

In Dwinsk verabschiedete ich mich von meinen armen Eltern, der Abschied war sehr rührend. Dann ging meine Schwester in eine Ecke, gab mir ein verschlossenes Couvert und bat mich, es bei mir zu tragen. Ich bewahre es auch auf und trage es in der Tasche. Was darin steht, weiß ich nicht, ich werde es nach dem Kriege lesen, wenn ich noch leben werde.

In Wilna hatte ich längeren Aufenthalt. Ich ging zu meiner früheren Braut und verbrachte einige Stunden bei ihr. Dand fuhr ich nach Olita. Hier traf ich endlich mein Regiment, das Stellung aus hob und Drabthindernisse anlegte.

Nach zwei Tagen rückten wir aus den Olitaer Stellungen nach Wirballen aus. In Wirballen sah ich die ersten Verwundeten. Einen Deutschen und einen Russen; sie lagen beide auf einem Wagen und stöhnten. Es begannen auch die ersten Gefechte. Mein Bataillon war als Reserve der Division zurückgehalten, bei uns war auch die Standarte. Ich konnte von unserem Standpunkt aus das Gefecht genau beobachten. Als eine Batterie von uns das Feuer eröffnete, wurde sie sofort von der deutschen Artillerie zuge deckt. Das Dorf stand in hellen Flammen. Die fünfte Batterie wurde lange Zeit vom Feinde gesucht. Zuerst schoß die deutsche Artillerie zu kurz, dann zu weit. Allmählich schoß sie sich aber grobartig ein. Die Geschosse fielen genau in unsere Batterie, die denn auch darauf sofort schwieg. Der Dögel verwandelte sich in einen Geiser, von dem aus eine hohe Rauchwolke aufstieg. Ich besand mich um diese Zeit beim Divisionsstab, einige Schrapnellstücke fielen bis in unsere Nähe. Es sah von hier aus, als ob auf den Stellen, wo die Batterien standen, nur Trümmer bleiben würden und Stücke von Menschenfleisch. Aber nach einer halben Stunde hörte der Gegner auf zu schießen, die Rauchwolken ver-

zogen sich, ich sehe wieder die Bedienungsmannschaften herumlaufen, und in einigen Minuten fingen unsere Batterien wieder an zu feuern. Sie wurden wieder mit feindlichen Geschossen überschüttet, aber feuerten jetzt wenigstens mit Pausen. Ich bewunderte diese Batterie wie sterbende Helden. Links von der Windmühle stand die sechste Batterie, sie feuerte den ganzen Tag und wurde vom Feinde nicht gefunden. Das war die glückliche Batterie, die siebente war die unglückliche. Sie mußte im starken Feuer Stellungswechsel vornehmen. Viel Pferde und Leute waren tot.

Ich sah auch von weitem den Infanterielambd an, der günstig für uns stand. Es handelte sich um die Regimenter 99 und 100. Da kamen plötzlich Leute zurückgelaufen und riefen: „Patronen, Patronen! wir haben keine Patronen mehr!“ Das ergriß mich so, daß ich auch anfangs zu schreien: „Patronen, Patronen!“ Neben mir steht der Leutnant Gottscharow, der die Patronen unter sich hatte und sah teilnahmslos auf dieses fürchterliche Bild. Ich schrie ihn an: „Lassen Sie doch Patronen kommen, unsere Leute kommen ja um!“ Er sagt mir darauf hilflos, er hätte schon alles veranlaßt, aber er könne keine Pferde mehr fortschicken, weil sie zu müde wären. Das empörte mich bis ins Innere.

Allmählich ließ das Gefecht nach, Verwundete kehrten zurück und sie sagten, das Regiment 100 und die 27. Infanteriedivision wären völlig vernichtet. Ich dachte bei mir, wie umsonst doch dieses Menschenschlachten war.

Kaum hatte sich alles etwas beruhigt, als der General Bugakow plötzlich die Meldung bekam, wir würden in der Flanke von Kavallerie angegriffen. Sechzig Kosaken wurden heraufgeschickt, aber sie fanden den Feind nicht.

Allmählich wurde es dann ganz ruhig. Ich verspürte einen furchtbaren Hunger, von vier Uhr früh hatte ich gar nichts gegessen. Ich aß einige Stücken Zwieback, dann schlief ich, wachte aber vor Mitternacht auf. Am Morgen wachte keiner von uns, was mit dem Gegner geschehen war, ob er zurückgegangen sei oder ob er angriffe, wurde. Wir hatten keine Reserven mehr. Sie waren alle aufgerieben.

Der Divisionsführer Bugakow ging nervös auf und ab und wollte allein gelassen werden. Endlich ließ er zum Fernsprecher und veranlaßte sofortige Aufklärung, wo der Gegner geblieben sei. Nach einer halben Stunde kam die Meldung, daß der Gegner abgezogen sei. Die Freude im Stab! Man plauderte und scherzte, die Ärzte luden uns alle zum Tee ein.

Nach dem Gefecht waren zwei Tage vergangen, Tage so wie im Manöver. Die Leute bekamen regelmäßig ihr Essen und wurden auffällig oft gelobt, was aber keinen Eindruck auf sie machte. Jeder wußte, daß man nicht umsonst „Hurra“ gerufen hatte, daß es wieder vorwärts ginge und wieder ein Kampf zu erwarten sei. Die Leute waren sehr glücklich, als sie in Östpreußen waren, denn es gab Schweine, Enten, Gänse alles umsonst. Unterwegs gab es auch ab und zu Weinhandlungen, welche die ganze Nacht in „Betrieb“ waren. Der Morgens tranken die Vorgesetzten nur die Schültern, wenn sie die vielen Weinsflaschen in der Nähe des Bivvaks liegen sahen. Man trank Sekt, Bordeaux, Kognak. Ich bekam von meinem Kompanieführer fünf Flaschen Wein, die ich in meinen fast leeren Koffer legte. Leider sah ich ihn nicht wieder, da die Bagage vom Regiment zurückblieb. Jetzt wird sie wohl irgendwo in der Welt umherirren. So aßen wir Gänse, Enten, tranken guten Wein und rauchten gute Zigarren. Ich konnte mich aber zuerst nicht an die Zigarren gewöhnen.

Allmählich vergaßen wir den schrecklichen Gefechtsstag, wir marschierten täglich tiefer nach Deutschland herein. Endlich hielten wir in Strudshem, wo es sehr viel Hühner und Gänse gab. Unsere Soldaten verstehen es nicht sehr gut, Hühner zu fangen, das mußten immer die Kosaken tun. Die Kosaken waren in diesem Fach überhaupt Spezialisten. Wenn man hungrig war, sagte man im Spak: ich gehe jetzt ein Schwein „kaufen“.

Mit dem Feind hatten wir keine Fühlung, wir wußten nur, daß er zurückging. Meine Kompanie war Artilleriebedeckung, und wir marschierten unmittelbar hinter der Artillerie. Möglich wurde gehalten, und die Artillerie fuhr im Galopp heraus. Ich lief hinterher und konnte sie nur mit Mühe und Not einbringen. Vor uns stand eine lange Kolonne, es war die 27. Infanteriedivision. Der Feind stand in ihrer Flanke, und die feindlichen Geschosse kreppten fortwährend über der Marschkolonne. Ich überlegte: Das 99. Regiment und die 25. Infanteriedivision sollten frontal angreifen, und die 25. Division in der Flanke. Sie hatte sich dabei selbst in der Flanke erwischt lassen. Allmählich wurde dann die Sache wieder gut gemacht. Die Artillerie wurde noch mehr nach links herausgezogen und stand des Geländes wegen vollständig ungedeckt. Ich war links davon als Bedeckung. Der Hauptmann D., ein furchtbarer Feigling, nahm einen Zug in Reserve und legte sich mit den Leuten in den Graben, während ich mit meinen Leuten da oben in völlig freiem Gelände richtiges Kanonensputz war. Die feindlichen Artilleriegeschosse flogen über unsere Köpfe hinweg. Es war unmöglich, sich einzugraben, und immer mehr und mehr schoß sich der Feind auf uns, die wir links von der Artillerie lagen, ein. Da sehe ich, wie unsere Batterie einen Stellungswechsel vornehmen will. Sie geht zurück. Auch ich werde abgelöst. Ich übernehme die Führung der 9. Kompanie, die als Reserve weiter zurück lag, und bemühe mich nunmehr nicht mehr zwecklos meine Leute und mich dem feindlichen Feuer

auszusehen. Ich glaubte, der Feind wollte abbauen. Da kam aber der Oberst Cholmisch und sagte, daß sein Bataillon zurückgegangen sei und aufgerieben wäre. Er fing an zu weinen. Ich fühlte, daß ich hier nicht am richtigen Blase wäre, daß ich hier wie ein Feigling weit hinter der Front stünde, während vorne die Leute starben. Da kam auch der Führer der 8. Kompagnie und sagte: „Die anderen zweihundert Mann sind gefallen!“ Diese Erklärung schien mir verdächtig. Dem Oberst Cholmisch glaubte ich, daß sein Bataillon aufgerieben wäre, aber dem Stabs-offizier Rittmeister Dementjew glaubte ich nicht. Nach einer halben Stunde bekommt der Regimentskommandeur den Befehl: „Der Feind geht zurück, und Ihr Regiment nimmt die Verfolgung auf.“

Man sah es dem Kommandeur an, daß er an das Zurückgehen des Feindes nicht glaubte. Außerdem hatte er die Ueberzeugung, daß sein Regiment völlig aufgerieben wäre. Mit gedämpfter Stimme sagte er: „Der Stab marsch! Die Standarte und ein Zug bleiben bei mir.“ Der Angriff wurde auf ein weißes Haus angesetzt. Schützlinien wurden wieder gebildet und hinter uns der Stab mit seiner Standarte.

Am Dorf stand unsere Mörserbatterie und ich sah anscheinend flankierend auf den Gegner. Wir durchschritten das Dorf, nachdem wir die Verhaue zerstört haben. Da hörte man vorne rechts Maschinengewehrfeuer, immer weiter ging es vorwärts, und da merkten wir erst, daß unsere Mörserbatterie auf unsere eigenen Maschinengewehre schoß. Der Feind hatte das Feuer anscheinend ganz eingestellt. Jetzt bekamen wir auch von rückwärts Artilleriefeuer. Es war unser eigenes. Ich zog mit meinen Leuten links heraus, da schrie mich der Staatshauptmann Dementjew an. In demselben Augenblick fiel auch in seiner Nähe eine Granate, und er kam mit all seinen Leuten zu mir. Es wurde wieder starkes Gewehrfeuer hörbar. Die Kugeln pflüchten an uns vorbei. Hier bedeckten sehr viele den Boden, die meisten waren tot oder schwer verwundet, sie stöhnten und baten um Hilfe. Aber wie helfen? Es lagen ja deren so viele. Man konnte diese Wiese die Wiese des Todes nennen. Ich sah einen Mann mit zerschmettertem Arm, das Blut floß in Strömen, ich rief ihm zu: „Halten Sie den Arm hoch!“ Er stöhnte: „Ich kann nicht.“ Ich konnte nicht helfen, meine Leute gingen vor und ich mußte mit. Im nächsten Dorfe sehe ich, da liegt ein verwundeter deutscher Offizier, mit der einen Hand hält er die Wunde, mit der andern sucht er etwas in der Tasche, sehe aber, daß er keinen Revolver hat. Der deutsche Offizier, der in mir einen Offizier erkannte, stöhnte leise und bat um Hilfe.

Dabei ging aber der Gegner fluchtartig zurück. So rückten wir vor bis zum Dorf Berdehn und steckten es an. Wir gruben uns dann in der Nähe ein und blieben in den Schützengraben. Dann wurden die Leute meiner Kompagnie beerdigt. Ein langes großes Loch, da wurden sie alle hineingelegt. Auffällig ist es, daß fast alle Toten die Hand an der Stirne halten. Ob es von starken Schmerzen herrührt oder die Leute sich noch im Todesstamps befreuzigen? Der Arzt sagte mir, das entsünde durch den letzten Gedankengang des Menschen.

Es war ein schreckliches Bild. Ich dachte mir, wenn die Angehörigen dieser Gefallenen jetzt hier wären und das sehen könnten, dann könnten sie wohl mit ihren Tränen dieses so wenig tiefe Loch mit den Toten füllen, und das Herz könnte zerreißen vom Weinen der Angehörigen dieser vielen Toten. Jetzt weint keiner um sie. Mit ernstern Gesichtern — auf Befehl des Vorgesetzten — werden sie nebeneinander von ihren Kameraden gelegt. Der Kommandeur und der Geistliche gehen von einem Grab zu dem anderen.

Ich wende mein Pferd und reite zur Stellung zurück, ich bewundere die schöne deutsche Natur. Wie schön ist nur die Welt! Aber warum schlachten sich die Leute so sinnlos gegenseitig ab? So roh, so gemein! Diese schöne Natur Gottes so zu entheiligen! Ich bin nicht um mein Leben besorgt. Ich ergebe mich in mein Schicksal. Ich würde mich aber doch freuen, wenn ich mit dem Leben davonkäme. Ins Gefecht muß man mit dem Gedanken gehen, daß man fallen wird. Das Glückste ist noch, man wird verwundet. Alles ist Zufall und Schicksal.

Wir waren 107 Kilometer marschiert, und man sagte, wir hätten schon ganz Osbreuken im Besitz. Die Bahn ging bis Duxerburg, dort hatten wir Kasazette und Bädereien eingerichtet.

In einem Walde machten wir Halt. Außer unserem Regiment war noch hier das Regiment 97. Vorposten wurden am ganzen Waldbrand aufgestellt. Es war sehr wenig schön, wir hatten hier weder Fleisch noch Wasser, auch tollkühn fand ich diese Stelle durchaus unrichtig. Wir waren zu weit vorne, rechts von uns und hinter uns standen die Deutschen. Rechts von uns war Zapiau, links davon mit der Front nach Norden die 25. Division, links von uns nach rückwärts gestaffelt die 27. Division.

In dieser Stellung blieben wir eine Woche, dann gingen wir in eine Stellung an der Aue, wo es zur Schlacht kam. Fünf Tage vor der Schlacht waren wir dort eingetroffen. In der Nähe lag das Gut Groß-Blauen, das einem deutschen Offizier gehörte. Der deutsche Offizier hatte seine ganze Dienerschaft zurückgelassen. Wir kamen nah und müde dort an und bekamen sofort ein Frühstück.

Ich war so müde, daß ich gar nichts essen wollte und hing gleich schlafen.

Abends wurde wieder gegessen. Die Einrichtung war sehr schön. Alles alte antike deutsche Sachen. Die Haushälterin, eine Frau von 28 Jahren, bediente uns. Man sah es ihr an, daß sie irgendetwas einen Kummer hatte, aber trotzdem lachte sie, um nur tapfer zu erscheinen. Die andere, es war die Gouvernante, war rothaarig, sie gefiel mir mehr. Es sah auch so aus, als ob sie immer lächelte. Ich bewunderte sie immerzu.

Außer diesen Beiden war noch ein schwarzhaariges Mädchen von siebzehn Jahren da, was sie war, weiß ich nicht, ich sah sie nur zweimal.

Ich kann mir die Angst dieser drei Frauen denken, besonders wo wir so viele waren und doch jetzt im Striege Nacht und nicht Recht herrscht. Wir waren zehn Offiziere und wohnen alle an einem Ende des Hauses. Bei Tisch wurde dann mit diesen Mädchen gesprochen. Es fielen auch Witze. Besonders frei benahm sich der dicke Hauptmann A. Ihm gefiel die Rothhaarige. Die armen drei Frauen taten mir leid. Dieser alte Witzling!

Ich kann sagen, daß der Oberleutnant und wir vier junge Leutnants uns in jeder Weise vornehm benommen haben. Wir waren sogar zurückhaltend, wie es sich auch für einen anständigen russischen Offizier geziemt. Besonders, da wir die Eroberer waren und sie die Besetzten. Und allmählich hatten diese Frauen auch Vertrauen zu uns. Sie fragten mich auch manchmal um Rat. So lebten wir eine Woche sehr gut, aßen gut und schliefen in sauberen Betten. Besonders viel aß der Oberleutnant S... weshalb wir ihn den Kommandeur mit dem großen Appetit nannten.

Da, eines Abends, als wir gemütlich zusammensaßen, kam der Leutnant Prokofski herein mit fünf verwundeten Leuten und teilte mit, daß die Deutschen uns angriffen. Also morgen wieder Gefecht! Ich ging gleich in die Schützengraben zu meinen Leuten schlafen.

Am Morgen früh begann lebhaftes Gewehrfeuer. Es war starker Nebel. Ich befahl den Leuten, Deckung zu nehmen, und sah durch das Fernglas. Da erkannte ich einen deutschen Manen und gab einen Schuß ab. Er verschwand. Ob er gefallen war? Das wäre dann der erste Mensch, den ich getötet habe. . . Da fiel auch die erste deutsche Granate gleich hinter uns. Wir gaben eine Salve ab, und es begann der blutige Tag. Es setzte heftiger Artilleriekampf ein. Eine schwere Batterie stand auf 700 Meter hinter uns. So gingen die deutschen und russischen Granaten über unsere Köpfe hinweg. Schließlich gewöhnt man sich an diese Geschosse, und ich übergab die Führung einem anderen und las die Zeitung. Allmählich fingen die Geschosse an, in unserer Nähe einzuschlagen. Einen furchtbaren moralischen Eindruck macht die schwere deutsche Artillerie. Es scheint, als ob alles in tausend Felsen zerrissen würde. Die Erde zittert, und in der Luft fliegen tausend Splitter. So lag ich 14 Stunden im Feuer.

So lebt man dahin, jeden Augenblick kann der Tod eintreten, vor und hinter uns schlagen die Geschosse ein. Dieses Gefühl und diese Ungewißheit machen einem allmählich verrückt. Wie sehnt man sich nach dem Sonnenuntergang, nach der Dunkelheit!

Ich bin müde und so zusammengesunken, ich kann nicht mehr schreiben. . .

Tschun-Tschul.

Deutsches Reich.

— Nach kurzer Krankheit ist in Berlin infolge einer Lungenentzündung der frühere konservative Landtagsabgeordnete für Breslau-Stadt Major a. D. Stroffer im Alter von 66 Jahren gestorben. Stroffer war am 23. Juli 1848 geboren, besuchte das Gymnasium in Serford und trat 1869 ins Heer ein. 1870 machte er als Leutnant den Feldzug gegen Frankreich mit und war von 1874 bis 1878 Lehrer an Kadettenhäusern. Im Jahre 1893 wurde er als Major verabschiedet. Im Jahre 1902 wählte man ihn zum Generalsekretär des Hauptvereins der Konservativen in Berlin und bald darauf wurde er in Breslau Landtagsabgeordneter bis zum Jahre 1913.

— Peter Olters, Mitglied des Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Stadt I (Fort Rehdingen) und des hannoverschen Provinziallandtages ist heute nachmittag, 74 Jahre alt, gestorben.

— Kriegs- und Angestelltenversicherung. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, nach der die auf Militärdienstzeiten sich beziehenden Vorschriften des Versicherungs-gesetzes für Angestellte auch für solche Versicherer gelten sollen, die während des gegenwärtigen Krieges zur Dienstleistung im österreichisch-ungarischen Heere herangezogen worden sind oder noch werden. Diese Verordnung kann die Soziale Arbeitsgemeinschaft kaufmännischer Verbände (Verband Deutscher Handlungsgehilfen Leipzig, Verein für Handlungs-Commis von 1858, Verband kaufmännischer Vereine) als einen neuen Erfolg ihrer Kriegsarbeit ansehen, denn sie war es, die in ihrer Eingabe vom 2. Januar d. J. den Bundesrat auf die Notwendigkeit hingewiesen hat, eine derartige Verordnung zu erlassen.

Sagesneuigkeiten.

Der türkische Sultan hat aus dem Nachlaß des in Kottbus verstorbenen Rentners Böllner 100 000 Mark erhalten. Die Erben und die Stadt Kottbus hatten das Vermächtnis angefochten, haben aber den Prozeß, der über 12 000 Mark Kosten verursacht hat, in letzter Instanz verloren. Wie uns mitgeteilt wird, sollen auf Veranlassung des Sultans die Zinsen des Kapitals türkischen Studenten an der Berliner Universität zugewendet werden.

Drei Schüler ertrunken. Wie die Danziger Zeitung meldet, unternahmen Sonnabend nachmittag bei Danzig die Söhne des Regierungsrats Dr. Dolle, des Stellvertreters Herrmann und des Buchdruckereibesetzers Major v. R. Kafemann, des Verlegers der Danziger Zeitung, eine Segelfahrt auf die See hinaus. Zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags wurde das leere Boot treibend in geringer Entfernung von dem Joppoter Seefteg bemerkt. Beim Segelfahren war das Boot anscheinend von einem stöblichen Stöbwind überrascht und zum Kentern gebracht worden. Die Leichen der drei Schüler sind bisher noch nicht gefunden.

Der Herzog von Braunschweig hat aus Anlaß der Geburt eines Prinzen eine Stiftung in Höhe von 20 000 Mark gemacht, welche solchen Landesbewohnern zugute kommen soll, die durch den Krieg in Not geraten sind.

Hindenburg Ehrenbürger von Karlsruhe. Der Bürgerausschuß in Karlsruhe stimmte einmütig der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Kommandanten der „Karlsruhe“, Erich Köhler, zu.

Wittes Nachlaß. Am 18. März erschien in Wittes Wohnung Generaladjutant Masimowitsch, Fürst Trubekoi und ein Vertreter der Polizei mit dem Auftrag, die hinterlassenen Papiere von staatspolitischer Bedeutung, hauptsächlich die auf den Finanzausschuß bezüglichen, in Sicherheit zu bringen. Alle Papiere wurden untersucht, ein großer Teil davon mitgenommen. Wittes Denkwürdigkeiten wurden in der Wohnung nicht vorgefunden. Die Untersuchung wurde durch ein von Witte kurz vor seinem Tode angefertigtes genaues Verzeichnis über den Verbleib jeden Dokuments erleichtert. Witte hinterläßt 500 000 Rubel, wovon 400 000 sich in Deutschland und nur 100 000 in Petersburg befinden.

Der Münchener Zoo in Bedrängnis. Der Münchener Zoologische Garten, der erst vor einigen Jahren im Hartal (Hella-brunn) angelegt wurde, befindet sich seit dem Ausbruch des Krieges in einer schweren Finanzkrise. Wenn nicht die Stadt München oder andere Gönner dem Institut mit Geld aushelfen, wird der Zoologische Garten bald geschlossen und der Tierbestand verkauft werden müssen. Man erwartet jedoch allgemein, daß der schon wegen seiner reizvollen landschaftlichen Lage eigenartige Tierpark der Stadt München erhalten bleibt.

Wie Hindenburg Bismard ehrt. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat für den Bismard-Ehren-bain in Dresden-Laubegast eine Ehren tafel gestiftet, die mit einer kleinen Feier am 1. April enthüllt werden soll. Die Tafel enthält die inhaltsschweren Worte: „Zum Gedächtnis Bismards: Verehrt von Geist von Hindenburg.“

Lokales und Provinzielles.

Sirchberg, 30. März 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, den 30. März 1915:

Veränderlich, veränderlicher Wind, kalt.

Von der Landwirtschaftskammer.

Die Stellvertretenden Generalkommandos des 5. und 6. Armeekorps haben angeordnet, daß zur Frühjahrsbestellung die dem unausgebildeten Landsturm angehörigen und noch nicht einberufenen selbständigen Landwirte, leitenden Güterbeamten, Vorschützer und landwirtschaftlichen Arbeiter usw. bis längstens 1. Mai zurückgestellt werden können. Ebenso sind die Truppenteile des Besatzungsheeres angewiesen worden, Anträge auf Beurlaubungen von leitenden Güterbeamten, selbständigen Landwirten, Vorschützern und landwirtschaftlichen Angestellten und Arbeitern usw. zur Frühjahrsbestellung wohlwollend zu berücksichtigen, soweit es die militärischen Interessen zulassen. Gesuche um Zurückstellung oder Beurlaubungen sind bei der für den landwirtschaftlichen Betrieb zuständigen Orts-polizeibehörde zur Begutachtung und Weitergabe an die Land-wirtschaftskammer einzureichen. Da die militärischen Interessen

vorgehen müssen, wird es nicht immer möglich sein, die Zurückstellung und Beurlaubungen zu erreichen, selbst wenn für die Wirtschaft eine dringliche Notwendigkeit vorliegen sollte. Die Landwirtschaftskammer bittet daher wiederholt die Vorsitzenden der Kreis-Kommissionen, der landwirtschaftlichen Vereine und alle Berufsgenossen, kein Mittel unversucht zu lassen, um wirtschaftlich Schwache, namentlich die Wirtschaften der ins Feld Gezogenen nach Möglichkeit mit Rat und Tat zu unterstützen. Wer zur Ansaat ausgewinteter oder sonst beschädigter Flächen Saferfaat benötigt, wird von der Kammer ermahnt, sich diese zu kaufen und, soweit erforderlich, ihre Freigabe bei seinem Landrat zu erwirken.

wb. (Verwendung von Medizinstudierenden als Unterärzte.) Die als Sanitätsmannschaften unter Vorbehalt entlassenen Medizinstudierenden können nach dem Bestehen der ärztlichen Vorprüfung und nach dem Besuch von zwei klinischen Semestern auf ihren Antrag für den Mobilmachungsfall in Stellen von Unterärzten verwendet werden.

wb. (Verbot der Versendung von Osterkarten und Pfingstkarten im Seere.) In gleicher Weise wie die Versendung von Neujahrswunsch-karten wird den Angehörigen des Heeres auch die Versendung von Oster- und Pfingst-wunsch-karten untersagt.

*** (Wollfoden überreichlich vorhanden.)** Dem Vernehmen nach werden im Wege der Heimstrickerei noch große Mengen Wollfoden für das Heer gefertigt. Der Bedarf an solchen Foden ist indes, laut Mitteilung des Kriegsministeriums, auf absehbare Zeit überreichlich gedeckt, da sowohl bei den betreffenden militärischen Dienststellen als auch im Handel große Vorräte lagern. Es erscheint deshalb wünschenswert, die Herstellung von Wollfoden für das Heer bis auf weiteres einzustellen und die Wolle für andere Verwendung verfügbar zu machen.

*** (Weiterversicherung der versorgungsberechtigten Beamten.)** Ueber die Frage, ob ein Beamter, der zunächst bei der Alters- und Invaliditätsversicherung versicherungspflichtig war, dann beim Aufrufen in eine pensionsfähige Stelle sich freiwillig weiterversichert, Anspruch auf eine Rente oder sonstige Vorteile hat, herrschen noch vielfach Unklarheiten. In dankenswerter Weise hat uns ein Botenleier seinen Schriftwechsel mit der Landesversicherungsanstalt Schlesien hierüber zur Verfügung gestellt. Der betreffende Herr hatte sich die Uebergangsbestimmungen der Reichsversicherungsordnung zurube gemacht und noch vor dem 1. Januar 1912 freiwillig wieder Marxen zur Weiterversicherung geklebt. Auf seine Anfrage teilte ihm dann die Versicherungsanstalt mit, daß die Invalidenrente gezahlt wird, wenn die sonstigen Bedingungen für die Gewährung einer Invalidenrente erfüllt sind, gleichviel welche Pension der Versicherte aus seinem Amte bezieht.

*** (Wer Brotgetreide verfüttert,) veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.**

(Im Gastwirtsverein) von Sirchberg und Umgegend, der am Freitag im „Weißen Hof“ hier tagte, wurde zunächst ein neues Mitglied eingeführt. Die anderwärts schon vorgenommene Bierpreissteigerung, wie sie von den Brauereien in verschiedenen Gegenden Deutschlands durch die Kriegslage begründet wird, steht auch hier in Aussicht. Dies veranlaßte Hotelinhaber Scholz-Josephinenhütte, die Mitglieder der vereinigten Gastwirtsvereine im Riesengebirge zu einer allgemeinen Versammlung Montag, den 29. d. M. im „Schwarzen Hof“ einzuberufen, um schon vorher Stellung zu nehmen. Hotelbesitzer Bähn verlas aus dem „Gasthaus“ zahlreiche Berichte von Protestversammlungen, die gegen jede Preissteigerung auftraten. Einesteils seien die Brauereien mit Braumaterialien für länger als einem Jahr versehen, so daß deshalb noch keine Leuerung berechtigt ist; andernteils müßten viele Gesellschaftsbrauereien eine Herabsetzung der Dividenden als Opfer in den Kriegzeiten bereitwillig tragen. Also seien die von den Großbrauereien für eine Bierpreissteigerung aufgestellten Gründe nicht stichhaltig. Nach langer Besprechung beschließt die Versammlung: „Der Gastwirtsverein von Sirchberg und Umgegend erhebt Einspruch gegen jede Steigerung der Bierpreise.“ Danach wurde die weitere Stellungnahme des Vereins erörtert und die einzelnen Maßnahmen für eine Erfolglosigkeit des gefaßten Beschlusses festgestellt. Der Besuch der Versammlung wird allen Mitgliedern dringend empfohlen. Der Vorstand der Zone gibt bekannt, daß der Zonentag für dieses Jahr ausfällt. Er bittet um Einigkeit aller Vereine auch mit den außenstehenden Wirten gegen die Forderungen der Brauereien. Eine Zusammenstellung des Ausfalles der Einnahmen bei den Hotelinhabern und Gastwirten hat eine ganz gehörige Höhe erreicht. Bedauerlich ist, daß von 56 nur 23 geantwortet haben. Eine wichtige Kriegsmaschine ist die Abgabe von Brot gegen Brotmarken und Geld, letzteres an auswärtige Reisende seitens der Wirte. Nur Nachtgäste erhalten 150 Gramm Brot. Unentgeltliche Abgabe an andere zieht Straffälligkeit nach sich.

r. (Zum 80. Geburtstag) wurde dem Messerschmiedemeister Büttner hier am Sonnabend Abend vom Männergesangsverein Cunnnersdorf, dem der Jubilar seit vielen Jahren, jetzt inaktiv, als Mitglied angehört, ein Ständchen gebracht. Der Vorsitzende, Betriebsleiter Knießhadt, beglückwünschte in herzlicher Ansprache das Geburtstagskind und überreichte ihm eine Vereinspende.

* („Taschenfilter“ oder „Feldfilter“) werden häufig als geeignete Gegenstände zum Nachsenden an Seeresangehörige im Felde angepriesen. Mit ihrer Hilfe kann sich angeblich jeder Soldat sein Trinkwasser frei von Krankheitsregern und sonstigen schädlichen Stoffen machen. Vor dem Ankauf solcher Filter muß jedoch gewarnt werden, denn sie leisten nicht das, was an ihnen gerühmt wird. Die Kleinfilter vermögen zwar trübes Wasser zu klären, sie sind aber nicht imstande, krankmachende Bakterien oder Stoffe, wie sie häufig im verschmutzten Wasser sich vorfinden, mit Sicherheit abzufangen. Ein Taschenfilter kann die Gefährlichkeit unreinen Trinkwassers höchstens etwas vermindern, sie aber nicht beseitigen. Ja, ein nicht peinlich sauber gehaltenes Taschenfilter ist sogar imstande, das Trinkwasser zu verschlechtern, weil in ihm Krankheitskeime weiter wuchern, sich vermehren und das durchfließende Wasser infizieren können. Taschenfilter wiegen somit ihre Besitzer in eine falsche Sicherheit und verführen sie zu Leichtfertigkeit beim Wassereintreten. Abgekochtes Wasser ist solchem, das durch Taschenfilter gegangen ist, unbedingt vorzuziehen.

* (Belanntmachungen des Magistrats,) welche den Verkauf von Kartoffeln, die Festsetzung von Höchstpreisen und die Ausnahme von Erzeugnissen der Kartoffelroderei betreffen, werden im Anzeigenteile der vorliegenden Nummer veröffentlicht.

** (Die kaufmännische Fortbildungsschule) schloß das Schuljahr mit dem letzten Unterricht der vergangenen Woche. Von der in anderen Jahren üblichen Entlassungs- und Prämienfeier mußte leider in diesem Jahre aus Mangel an einem geeigneten Räume Abstand genommen werden. Der Krieg brachte dem Unterrichtsbetriebe große Störungen. Ein Teil der Lehrer wurde zu den Fronten berufen. Die Geschäftsschwermisse bedingten zahlreiche Beurlaubungen von Schülern. Während des Winterhalbjahres waren 34 Lehrlinge und 8 Lehrlinginnen gänzlich oder teilweise vom Besuch des Unterrichts befreit. Gleich bei Beginn des Krieges traten 12 Schüler als Kriegsfreiwillige ein. Am Beginn des Schuljahres betrug die Schülerzahl 202 und zwar 142 Knaben und 60 Mädchen, am Ende des Schuljahres zählte die Schule noch 182 Schüler, 125 Knaben und 57 Mädchen. Nach Erfüllung der Schulpflicht wurden 33 Lehrlinge und 16 Lehrlinginnen entlassen. An 17 Lehrlinge und 6 Lehrlinginnen konnten am Schluß des Schuljahres in den einzelnen Klassen zum Teil recht wertvolle Bücherprämien verteilt werden. Der dirigierende Arzt des städtischen Krankenhauses Dr. Saedke bot am Schluß des Schuljahres den abgehenden Schülern und Schülerinnen in zwei gesonderten Vorträgen fernelle Belehrungen. — Mit Beginn des neuen Schuljahres erfolgt die Errichtung der Oberklasse der Mädchenabteilung. Gleichzeitig soll in allen drei Klassen der warenkundliche Unterricht anstelle des geographischen Unterrichts bei Knaben eingeführt werden. Mit besonderer Hervorhebung der Textilbranche, in der die meisten Mädchen tätig sind, wird dieser Unterricht von der Handarbeitslehrerin Fräulein Frank II erteilt. Der Minister hat ferner für die kaufmännische Mädchen-Fortbildungsschule die Einführung eines neuen Lehrfaches, das der Verkaufs- und Lebenskunde, angeordnet. — Die Aufnahme der neu eintretenden Schüler erfolgt am Mittwoch, den 14. April, für die Lehrlinge früh um 8 Uhr, für die Mädchen um 10 Uhr im Zeichensaal der Volksschule 11 an der Schützenstraße. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß sämtliche Befreiungen vom Unterricht mit Schluß des Schuljahres ihr Ende erreicht haben. Der Minister hat angeordnet, daß eine völlige Befreiung in Zukunft nur in dringender Notlage gestattet werden darf.

* (Die Osterferien) werden nächsten Donnerstag ihren Anfang nehmen, nachdem am Tage zuvor das alte Schuljahr abgeschlossen worden ist. Für die höheren Schulen und Volksschulen in unserer Stadt liegen die Osterferien gleich. Sie dauern bis 14. April. Donnerstag, den 15. April, wird der Unterricht wieder und damit das neue Schuljahr begonnen. In den Landschulen des Kreises nehmen die Ferien ebenfalls Donnerstag ihren Anfang. Der Beginn des Unterrichts ist hier aber von der Regierung auf den 13. April festgesetzt worden.

* (Der Vertrieb aller Reiseführer) der Grenzgebiete des Deutschen Reiches und der Kriegsschauplätze in anderen Ländern ist vom stellvertretenden kommandierenden General des 5. Armee-Korps verboten worden. Die im Korpsbezirk befindlichen Reiseführer werden beschlagnahmt.

* (Militärisches.) Zu Oberleutnants befördert wurden die Leutnant d. Res. Särtel im Inf.-Regt. Nr. 19 (Muskau), jetzt bei der Festungs-Moschinengewehr-Abt. Nr. 7 d. Festungs-Maschinengewehr-Form. d. Festung Posen; Biersfeld im Jäger-Bat. Nr. 5 (Glab); Gänzlich im Gren.-Regt. Nr. 7 (Liegnitz); Ritschel im Inf.-Regt. Nr. 19 (I Breslau); Offiziers-Aspir. Nwan (Liegnitz) im Gren.-Regt. Nr. 7 wurde zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. befördert; Lt. d. Res. wurde Offiziers-Aspir. Finl (Hirschberg) im Inf.-Regt. Nr. 76.

* (Die gemeinsame Bismarckfeier aller Militärvereine) unserer Stadt wies einen nicht allzu starken Besuch auf. Sie fand im „Schwarzen Hof“ am Sonntag Abend statt, wobei zunächst Oberst v. Baczeny ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausbrachte, worauf der Gesang der Nationalhymne folgte. Oberrealsschuldirektor Dr. Krahl hielt die Festrede. In trefflicher Weise schilderte er, von der „Unterlegenheit Deutschlands in der Vorzeit“ ausgehend, das mächtige Wirken des unvergesslichen einzigen großen Altreichskanzlers für die preussische und deutsche Machtentwicklung. So veranlaßte sich an der 100-Jahrfeier des Geburtstages von Deutschlands größtem Sohne ältere Geschichte mit der der Gegenwart unseres Vaterlandes. Die Hoffnung auf einen endgültigen, ehrenhaften Sieg muß uns dabei beseeelen. Es ertörte „Deutschland, Deutschland über alles!“ Der Bezirksverbands-Vorsitzende gedachte des allmählichen Ausbaues unserer Wehrmacht in allen ihren Teilen, wie sie den feindlichen Grobmächten Trutz biete und Wunder von Opfermut, Tapferkeit und Vaterlandstreue bis zum Tode bewiesen habe und täglich beweise mit Hilfe des besten Verbündeten, des treuen Herrgotts, außer Oesterreich und der Türkei. Alle die Helden zeigten sich am besten des großen Bismarck würdig. Auf das kämpfende und mit Gottes Hilfe siegende Heer wurde ein kräftiges Hoch ausgedrückt. Einige mit gutem Ausdruck vorgetragene Gedichte eines Schülers und allgemeine Vaterlandslieder belebten die schöne Feier.

* (Der Vereinhem. Jäger und Schützen) in Hirschberg hielt am letzten Donnerstag einen Appell ab. Der stellvertretende Vorsitzende eröffnete den Appell mit einem dreimaligen Horrido auf den Kaiser. Eingegangene Kartengrüße von den im Felde stehenden Mitgliedern wurden vorgelesen. Herr Roth überreichte dem Verein eine sehr schön ausgeführte Ehren- und Gedächtnis-Tafel für den hochverehrten Vorsitzenden, Baumeister Georg Peer, der als Leutnant der Reserve den Heldentod starb.

△ (Riesengebirgsverein.) Heute Dienstag Abend 8 Uhr findet im Saale des Hotels zu den drei Bergen ein Vortragsabend der Ortsgruppe Hirschberg des Riesengebirgsvereins statt, in welchem sprechen werden: Geheimrer Sanitätsrat Dr. Baer über: „Emanuel Geibel, der Held des deutschen Reichs“, und Oberlehrer Dr. Benner: „Kriegererlebnisse im Osten“.

* (Verlängerung der Geschäftszeit im Handelsgebiete.) Für das Jahr 1915 sind für die Stadt Hirschberg von der Polizeiverwaltung nachstehende Wochentage, an denen die Handelsgeschäfte bis 10 Uhr abends geöffnet bleiben dürfen, festgesetzt worden: Am 30. und 31. März, 1. und 3. April, am 19., 20., 21. und 22. Mai, am 14., 15., 16., 17., 18., 20., 21., 22., 23. und 24. Dezember, sowie am 30. und 31. Dezember.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist vor Barschau der Ersatzreserve Paul Reichert aus Blumenort, Sohn des verstorbenen Gemeindevorstehers Ernst Reichert.

* (Das Eisenerz Kreuz) erhielten: Assistenzarzt Dr. Tichy aus Schreiberhau, Witzfeldweibel Hampel im 2. Garde-Res.-Regt., Sohn des Schneidemühlenerbesitzer Heinrich Hampel in Hermisdorf, Prokurist Wilhelm Kraus aus Liebau, Feldweibel Herm. Preißler, Sohn des Tischlermeisters Preißler in Siebeneichen, Sergeant P. Scholz aus Löwenberg, Gefreiter Paul Büttner aus Lahn, der Wehrmann Hugo Fendrich aus Liebau erhielt ebenfalls das Kreuz, doch war es ihm nicht vergönnt, es zu tragen, da er inzwischen den Heldentod gefunden hat. Das Eisenerz Kreuz erhielt ferner der königliche Kreisschulinspektor, Hauptmann der Reserve Max Görllich, zurzeit Stadtkommandant auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Der Ausgezeichnete ist ein geborener Liebauer und der Sohn des bereits verstorbenen Hauptlehrers Görllich. Ein weiterer Liebauer, der Leutnant d. Res. des Fuß-Art.-Regts. Nr. 6, Alfred Heißig, Sohn des hiesigen Buchdruckereibesetzers Joseph Heißig, erhielt die gleiche Auszeichnung.

d. Cunnnersdorf, 29. März. (Darlehnskasse. — Gemeindevertretung.) Sonnabend hielt die Spar- und Darlehnskasse im „Landhaus“ die Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist im abgelaufenen Geschäftsjahre von 127 auf 140 gestiegen, die auf Geschäftsguthaben 2165 Mk. eingezahlt haben. Spargelder wurden 1914 eingezahlt 44 925 Mk., abgehoben 49 385 Mk., wovon aber ein gut Teil auf Kriegsanleihe verwendet wurde. In 182 Büchern sind jetzt 78 880 Mk. Spargelder eingelegt. Für Warenbezüge wurden 3230 Mk. ausgegeben. In laufender Rechnung mit den Mitgliedern beträgt deren Schuld 235 954 Mk., ihr Guthaben 68 768 Mk., bei der Genossenschaftskasse Breslau 89 839 Mk. Schuld. Die Reserven sind auf 7943 Mk. angewachsen. Die Einnahmen 1914 betragen 277 513 Mk., die Ausgaben 275 106 Mk., der Jahresumsatz mithin 552 620 Mk. Die Bilanz 1914 schließt bei 247 704 Mk. Aktiva und 246 195 Mk. Passiva mit 1509 Mk. Reingewinn ab, der laut Vorschlag wie folgt verteilt werden soll: 300 Mk. zur Stärkung des Sterbekassenfonds, 4 % Dividende auf berechnigte Mitglieder Guthaben, 30 Mk. für die hiesige Krankenpflege, 20 Mk. den Grauen Schwestern in Hirschberg, 40 Mk. Entschädigung dem Vorstand, der verbleibende Rest zu 1/3 für den Reservefonds, 2/3 der Betriebsrücklage. In den Vorstand wurde Handelsmann G. Scholz wieder, in den Aufsichtsrat für den zurückgetretenen Vorsitzenden Kreischambesitzer R. Güttler Rentier G. Emmter neugewählt. Einer Forderung des Provinzialverbandes wurde die neue Dienstordnung für die Kassenführung, die eine Ergänzung des bisherigen Statuts ist, von der Generalversammlung genehmigt.

migt. Beschlossen wurde, den von den Kassenmitgliedern einzuzahlenden Geschäftsanteil von 10 auf 15 Mk. zu erhöhen und zwar ab 1. Juli d. J. Dagegen wurde die angeregte Erhöhung der Kreditgrenze für Darlehn über 40 000 Mk. abgelehnt. Bei der Besprechung über Kohlen-, Düng- und Futtermittelbezug teilte der Vorsitzende eine Anfrage des Landrats wegen Übernahme von Futtermittelverkauf, die der Kreis an die Gemeinden liefern will, durch die Kasse mit, ebenso Preisliste und Bezugsbedingungen. Die Versammlung ist damit einverstanden, auch Nichtmitglieder können beziehen. Der Bedarf ist baldmöglichst beim Rentanten Hahndorf, Dorfstraße 192c. anzumelden. Hierbei wurde erwähnt, daß ein Hirschberger Lieferant für den Zentner Futtermehl 18,70 Mk. gefordert; der Vorstand soll darüber beim Landrat Beschwerde führen. Hingewiesen wurde auf die von der Kasse seit 1. April 1913 eingerichtete Sterbekasse; es werden nach 2 Jahren Mitgliedschaft 10 Mk., steigend um je 5 Mk. halbjährlich bis 80 Mk., auch für etwa im Kriege fallende Kassenmitglieder wird natürlich Sterbegeld gezahlt. Mit großem Interesse wurde der vom Provinzial-Verbands-Syndikus Assessor Braun-Breslau in der Bezirksversammlung zu Hirschberg letzten Dienstag gehaltene Vortrag über „die Mitarbeit der angeschlossenen Genossenschaften bei der Volksernährung während des Krieges“, im Wortlaut vorliegend, angehört. Der Vorsitzende schloß die anregend verlaufene Generalversammlung mit der Bitte an alle Mitglieder, sich rege genossenschaftlich zum Gedeihen der Kasse zu betätigen. — Eine Gemeindevertreter-Sitzung findet morgen Dienstag nachmittags 4 Uhr im „Landhause“ statt. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Voranschlags zum Gemeindehaushalts-Etat 1915/16, ferner die Wahl der Rechnungsrevisions-Kommission. Der Etat steht vor 198 925 Mk. in Einnahme und Ausgabe gegen 173 012 im Vorjahre.

(e) **Schwarzbach, 27. März.** (Die hiesige Spar- und Darlehnskasse) hielt am Donnerstag die Generalversammlung ab. Die Genossenschaft zählt 68 Mitglieder. 23 stehen im Felde. Der Jahresumsatz beträgt 195 209 Mk., die Aktiven befaßen sich auf 59 260 Mk., die Passiven auf 58 814 Mk., der Reingewinn auf 446 Mk. 100 Mk. wurden für die Gründung einer Sterbekasse festgelegt. An Hypothekengeldern stehen 29 900 Mk. aus. Die Zahl der Sparkonten ist von 52 auf 76 gewachsen; die Spargelder betragen 17 600 Mk.; die Konten in laufender Rechnung 16 000 Mk. An Futtermitteln wurden 1640 Zentner im Werte von 6205 Mk., an Düngemitteln 816 Zentner im Werte von 1485 Mk., an Kohlen 2700 Zentner im Werte von 3120 Mk. bezogen. Das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied August Däster wurde wiedergewählt. Für die zweite Kriegsanleihe zeichneten Sparer und Genossen 8400 Mk. An Liebesgaben wurden 110 Mk. verausgabt. Hauptlehrer Gödner, Grunau, hielt einen Vortrag über den Anbau von Frühgemüse und Frühkartoffeln.

Warmbrunn, 29. März. (Die gewerbliche Fortbildungsschule) beendete ihr Schuljahr am Freitag mit einer Schlussfeier. Im Laufe des Schuljahres trat ein Wechsel in der Leitung der Schule ein, indem Amtsvorsteher und Fabrikbesitzer Schloßbauer am 1. Juli sein Amt als Schulleiter niederlegte und an seine Stelle der Königl. Baurat a. D. Schübe trat. Der Unterricht erlitt keine Unterbrechung, obwohl vier Herren des Lehrkörpers einberufen waren. Ein Lehrer, Ingenieur Wolf, starb den Heldentod. — Bei der Schlussfeier hielt der Leiter der Schule an die Schüler eine beherzigenswerte Ansprache. An eine Anzahl Schüler wurden Prämien verteilt, die in Werkzeugen und guten Büchern bestanden.

* **Hermisdorf u. K., 27. März.** (Diebstahl.) In der Nacht zum 25. d. M. sind an drei Stellen eine weiße Strickjape, ein weißes Tisch-tuch, ein Grottierhandtuch, sechs Paar Herrenjosen, ein Paar Damen-Strümpfe, ein Oberhemd, weiß mit blauem Muster, eine Klammer-schürze mit Klammern und ein Subenläufer aus den Gärten von der Wäscheleine bezw. vom Bleichplan entwendet worden. Das Anbieten bezw. den Verkauf dieser Stücke wolle man der Polizeibehörde oder der Gendarmerie-Station Hermisdorf u. K. mitteilen.

* **Arnsdorf, 28. März.** (Die Aktiengesellschaft für Schlesi-sche Leinen-Industrie in Freiburg) hat einen neuen Antrag auf gewerbepolizeiliche Genehmigung einer Aenderung und Erweiterung der Betriebsräume ihrer Bleiche in Arnsdorf gestellt. Die geklärten Abwässer sollen in die Lomnitz abgeleitet werden. Ein-wendungen sind binnen zwei Wochen beim Landratsamt schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll anzubringen. Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen im Kreisamtsbüro in Hirschberg aus.

§ **Krummhübel, 27. März.** (Die Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse) fand im Hotel „zum Walschlößchen“ statt. Der Jahresumsatz beziffert sich auf 1 406 734 Mk. An Einnahmen waren zu verzeichnen: Spareinlagen 103 378 Mk., von den Genossen in laufender Rechnung 314 191 Mk., von der Provinzial-Genossenschafts-kasse in Breslau 195 961 Mk., zurückgezahlte Hypotheken 60 352 Mk., auf Verschiedenes 30 936 Mk. An Auszahlungen kamen vor: Zurück-gezahlte Spargelder 106 367 Mk., an die Genossen in laufender Rech-nung 287 675 Mk., an die Provinzialgenossenschaftskasse in Breslau 279 890 Mk., auf Verschiedenes 28 080 Mk. Die Vermögensbilanz weist in Aktiva nach einen Kassenbestand von 2705 Mk., Geschäftsgut-haben bei andern Genossenschaften 8000 Mark, Ausstand bei Genossen 310 465 Mk., Guthaben bei der Provinzial-Genossenschafts-kasse 19 147 Mk., Inventar 230 Mk., Dividende bei andern Genossen-schaften 226 Mk., Hypotheken 46 630 Mk., Grundstück 2961 Mk., zu-

sammen also 390 385 Mk. Die Passiva betragen: Geschäftsguthaben der Genossen 15 272 Mk., Reservefonds 4436 Mk., Betriebsrücklage 9484 Mk., Spareinlagen 259 125 Mk., Guthaben der Genossen 76 858 Mk., Baufonds 18 513 Mk., Sterbefonds 639 Mk., Begebauonsfonds 2518 Mk., Unterstützungsfonds 202 Mk., zusammen 387 052 Mk. Somit verbleibt ein Reingewinn von 3332 Mk. Es wurde beschlossen, eine Dividende von 4 Prozent auf die Geschäftsguthaben der Genossen und den verbleibenden Rest auf die einzelnen Fonds nach den Vorschlägen des Aufsichtsrats zu verteilen. Bei den Wahlen wurde für den frei-willig ausgeschiedenen Direktor Besser der Tischlermeister Kahl als Vorstandsmitglied und der turnusmäßig ausscheidende Weinschäben-besitzer Panning als Mitglied des Aufsichtsrates wiedergewählt. Der Genossenschaft sind im Laufe des Geschäftsjahres 1914 10 neue Mit-glieder beigetreten, 8 sind ausgeschieden, 7 davon durch den Tod. Der jetzige Mitgliederbestand beträgt 143, wovon 35 im Felde stehen.

a. **Lähn, 29. März.** (In der Stadtverordnetenversammlung) am Freitag wurde der Haushaltsplan für das Etatsjahr 1915 in Einnahme und Ausgabe mit 69 000 Mark festgesetzt. Der Steuerzuschlag blieb derselbe wie bisher (180 Prozent). Die Ver-sammlung beschloß, die Entscheidung über den geforderten Pacht-preis vom Dominium Waltersdorf betreffend Benutzung eines größeren Grundstücks als Uebungsplatz für das hiesige Rekruten-depot dem Generalkommando zu überlassen.

* **Schönau, 27. März.** (Ein Kreisstag.) wird am 30. März hier abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Wahl eines Mitgliedes der Interessentenvertretung für die Katsch, Wahl eines Kreisamtsmitgliedes, Abschaffung der Wertzuwachssteuer, Festsetzung des Etats, Aufnahme eines Darlehns bis zur Höhe von 300 000 Mk. zur Deckung der zu verauslagenden Unterstützungen an die Familien der zum Heeresdienste eingezogenen Mannschaften, Auf-nahme eines Darlehns von 100 000 Mk. zum Zwecke der Versorgung des Kreises mit Brot, Mehl und Futtermitteln.

m. **Greiffenberg, 29. März.** (Verschiedenes.) Die Stadt Friedeberg erhält in nächster Zeit ein Rekrutendepot zugewiesen. Die Quartiere sind bereits beichtigt worden. — Das Gast- und Logierhaus „Friedrichshöh“ in Hermisdorf bei Hlinsberg, wel-ches über 25 Jahre im Besitze des Gastwirts Baumert war, ging in der Zwangsversteigerung für 19 600 Mark an Herrn Gebauer aus Agnetendorf über.

ep. **Vollenhain, 27. März.** (Leichensund.) Unter eigen-artigen Umständen wurde an der Hoherbrücke beim Berndtschen Total eine Frauensperson als Leiche aus dem Wasser gezogen. Die Person der etwa 40 Jahre alten Toten ist noch nicht ermittelt. Sie scheint besseren Ständen anzugehören und trug auch wertvolle gol-dene Ohrringe. Ob ein Verbrechen oder ein Unfall oder Selbst-mord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

— § **Lauban, 29. März.** (Städtisches.) In der letzten Stadt-verordnetenversammlung wurde ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats, zum Anlauf von Kartoffeln, die nur an Unbemittelte abgegeben werden sollen, 5000 Mk. zu bewilligen, angenommen. Zur Anlage einer neuen Dorfstraße in Holzstich — die alte Straße führt über einen steilen Berg hinweg, — wurden von der Stadt Lauban als Besitzerin des Rittergutes Holzstich, 2000 Mk. als Bauhilfe der Gemeinde Holzstich bewilligt.

ep. **Striegau, 27. März.** (Auf dem höchsten Posten im Deutschen Reich — ein Striegauer.) Auf den höchsten Posten im Deutschen Reich wurde ein Striegauer berufen und zwar Ober-lehrer Jierl, der am hiesigen Lyzeum tätig war. Er übernahm das Amt eines meteorologischen Beobachters auf der Zugspitze und ist, nachdem er einen entsprechenden Kursus in München durchgemacht hat, aus dem Lehrerkollegium des hiesigen Lyzeums ausgeschieden, um auf die einsame, schneebedeckte Höhe der Zug-spitze überzusiedeln.

ep. **Freiburg, 27. März.** (Der Ruin der Baugesellschaft „Trautes Heim“.) Die vor noch nicht allzu langer Zeit unter weitgehendem Interesse begründete Baugesellschaft Trautes Heim, welche die Bestiedelung hiesiger Gebiete mit modernen Wohnbauten bezweckte, fallierte. Die genannte Gesellschaft bildete in letzter Zeit den Anlaß zu einem Kommunalkonflikt zwischen dem Stadt-verordnetenvorsteher und dem Bürgermeister.

= **Lüben, 29. März.** (Landtagswahl.) Da der bis-herige Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Glogau-Lüben, Graf von der Recke-Walmerstein, vor einiger Zeit verstorben ist, ist die Vornahme einer Ersatzwahl notwendig ge-worden. Am Sonnabend fand hier eine Versammlung der Ver-trauensmänner des Neuen Wahlvereins und des Bundes der Landwirte statt. Man beschloß einstimmig, den Rittergutsbesitzer **Aus dem Winkel-Logau** als Kandidaten für die Landtags-ersatzwahl aufzustellen.

Gerichtssaal.

§ **Glogau, 29. März.** Ein Mühlenbesitzer, der seine Ge-treide- und Saferborräte zu niedrig angegeben, sowie Roggen und Weizen unter 70 % ausgemahlen hatte, wurde von der Strafkammer zu 6 Wochen Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 29. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Tag verlief auf der ganzen Westfront ruhig. Nur im Argonner Walde und in Lothringen fanden kleine für uns erfolgreiche Gefechte statt.

Generaloberst von Klud wurde bei der Besichtigung der vorderen Stellungen seiner Armee durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Tauruggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommen, 300 Russen gefangen genommen.

An der Bahn Wirbalken-Kowno brach bei Pilwiszki ein russischer Angriff unter schwersten Verlusten zusammen.

In Gegend Krasnopol machten wir über 1000 Gefangene, darunter eine Eskadron Garde-Mann mit Pferden, und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Ein russischer Angriff nordwestlich von Ciechanow wurde abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Die Karpatenschlacht.

wb. Wien, 28. März. Die Kriegsberichterstatier der Montagblätter melden: Die Karpatenkämpfe westlich Uzfol dauern mit unverminderter Festigkeit an. An der Duffasente überwand die Standhaftigkeit unserer Truppen die russische Phase der letzten Tage. Die Kämpfe im Ondaw- und Laborzetale kamen zu einem gewissen Stillstand, weil die Russen in ihren mehrfachen Angriffen ungeheure Verluste erlitten. In der Bulowina errangen unsere Truppen in kleineren Kämpfen neuerdings Erfolge.

„Und ward nicht mehr gesehn.“

wb. London, 28. März. Die Bemannung des Dampfers „Lizzie“, der am Sonnabend aus Dieppe in Planell angekommen ist, erzählt über das Rammen eines deutschen Unterseebootes: „Lizzie“ befam bei der Insel Wight „U 37“ in Sicht, das Boot mit der Bemannung der torpedierten „Delmira“ im Schlepptau hatte. Sobald das Unterseeboot den Dampfer „Lizzie“ sah, durchschnitt es das Schlepptau und fuhr auf die „Lizzie“ los, deren Kapitän wendete. Das Schiff fuhr mit Vollampf auf das Unterseeboot. Dieses verschwand aus der Sicht. Eine große Menge Del kam an die Oberfläche. Die „Lizzie“ blieb über eine Stunde lang in der Nähe, aber es sah das Unterseeboot nicht mehr. (Dem Kapitän der „Lizzie“ scheint es sehr an der Prämie, die für U-Boote ramrende Dampfer ausgesetzt ist, gelegen zu sein.)

wb. Amsterdam, 28. März. „Telegraaf“ meldet aus Rotterdam: Der Kapitän des Harwich-Bootes „Brüssels“ nahm am 28. März nachmittags auf der Fahrt nach Rotterdam westlich des Maasleuchtschiffes wahr, daß ein Unterseeboot in gleicher Richtung mit ihm fuhr. Der Kapitän gab sofort Vollampf, so daß der Dampfer 17 Knoten erreichte und eröffnete das Feuer. Er löste etwa 30 Schüsse auf das Unterseeboot. Dieses fuhr quer vor den Bug des Dampfers und tauchte, offenbar mit der Absicht, ihn zu torpedieren. „Brüssels“ folgte mit dem Steueruder jeder Bewegung des Unterseebootes, dessen Periskop stets sichtbar war. Plötzlich fühlten die Heizer eines Kesselraumes einen Stoß. Vom Unterseeboot wurde nichts mehr gesehen.

Eine Erklärung des Großadmirals v. Tirpitz

Christiania, 29. März. Das „Morgenbladet“ meldet aus Nordhork: Der amerikanische Senator Beveridge hat Unterredungen mit Kaiser Wilhelm, Großadmiral von Tirpitz und dem Generalfeldmarschall von Hindenburg gehabt. Das Gespräch mit Herrn von Tirpitz wird in dem Blatt ausführlich wiedergegeben. Der Admiral erklärte, daß Deutschland ohne jede Schuld an dem Weltkrieg sei, England trage die ganze Verantwortung an dem Unglück. Beveridge behauptete, daß die Amerikaner dem Glauben zuneigen, daß Deutschland den Krieg herausfordern wollte, und berief sich darauf, daß die leitenden Männer der deutschen Flotte immer begeisterte Trinksprüche auf den Tag des Kriegsbegins gehalten haben. Auf diese Erklärung erwiderte Herr von Tirpitz: „Das ist eine schändliche Lüge. Bei meiner Ehre erkläre ich, wie einen voranzogen

Trinkspruch gehalten zu haben und nie Zeuge eines solchen gewesen zu sein.“

Die deutschen Flieger.

wb. Paris, 29. März. Die Abendblätter melden, daß ein deutsches Flugzeug Gerardmer überflog und 14 Bomben warf, durch die ein Soldat getötet wurde. Der Sachschaden soll unbedeutend sein. Eine Taube überflog Dünkirchen und warf sechs Bomben. Eine andere Taube warf über Calais eine Bombe. Beide Male soll kein Schaden angerichtet sein.

wb. Berlin, 29. März. Ueber den letzten Angriff deutscher Flieger auf Calais berichtet nach dem „Tageblatt“ die Mannschaft des in England angekommenen Dampfers „Diana“, der gerade in den Docks von Calais lag, daß die Flieger über die Docks zur Stadt hinfliegen und die Besatzungen der Schiffe sofort unter Deck flüchteten. Die Aeroplane warfen eine große Anzahl von Stahlpfeilen auf die Schiffe und die Rähne. Die Schiffsbesatzungen kamen erst am nächsten Morgen wieder hervor und fanden das Deck mit vielen Pfeilen besät.

Auf dem Verbandplatze.

wb. Berlin, 29. März. Nach dem Lokalanzeiger herrscht in Suezalanal Ruhe, dagegen soll man äußerst lebhaft Tätigkeit im Hafen und in den Docks von Malta sehen, in denen vier französische Panzerschiffe, die in den Dardanellen beschädigt worden waren, repariert werden. Im Quarantänehafen sollen zwei englische Panzerschiffe auch in Reparatur liegen.

Der französische Generalkstabsbericht.

wb. Paris, 29. März. Gestern nachmittag wurde amtlich bekannt gegeben: Belgische Flieger haben das Fliegerlager Schifelles bei Brüssel mit Bomben belegt. Westlich der Maas Höhen nahmen wir bei Marcheville 300 Meter feindlicher Schützengraben und warfen zwei Gegenangriffe zurück. Bei Chorges setzten wir unsere Fortschritte aus den vorangegangenen Tagen fort und eroberten 150 Meter Schützengraben.

Das Andenken Bismarcks.

wb. München, 29. März. Bei der Bismarckfeier, die die Münchener Bürgerschaft am Sonnabend im Löwenbräukeller veranstaltete, sind an Kaiser Wilhelm und an König Ludwig folgende Telegramme abgefaßt worden, worauf nunmehr folgende Danktelegramme einliefen:

„Großes Hauptquartier. Ich habe mich über das freundliche Gedenken der Münchener Bürgerschaft anlässlich der Feier der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des großen Mannes gefreut und danke herzlich für den Ausdruck des Vertrauens zu den siegreichen deutschen Waffen im Kampfe für Ehre und Existenz des Vaterlandes. — Wilhelm.“

Das Telegramm König Ludwigs lautet:

„Der zur Feier des hundertsten Geburtstages des Fürsten Otto von Bismarck versammelten Münchener Bürgerschaft sage ich herzlich Dank für die treu empfundenen Worte der Begrüßung. Uns alle bewegt in diesen Tagen der Erinnerung nur ein Gebanke: Wir wollen das Erbe, das der große Staatsmann uns hinterlassen hat, treu bewahren. Wir wollen durchhalten bis zu einem Siege, der der deutschen Nation auch für die Zukunft Größe und dauernden Frieden sichert. — Ludwig.“

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Zähne H. Neubaur, Plomben Hirschberg, Kaiser Friedrichstr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. Teleph. 443.

N.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

28. März.		29. März.	
Barometer	720 mm	Barometer	724 mm
Thermometer	+ 1 C.	Thermometer	+ 2 C.
Höchster Stand	+ 12 „	Höchster Stand	+ 8 „
Tiefster Stand	- 2 1/2 „	Tiefster Stand	- 5 „
Feuchtigkeitsmesser	52 %	Feuchtigkeitsmesser	58 %



311 Zentner vom Morgen. Aussehen erregende neue Kartoffelzüchtung „Präsident von Klitzing“ brachte die höchsten Ackererträge, die je von einer Speisekartoffel erzielt wurden, brachte auf dem Versuchsfelde der Deutschen Kartoffel-Kulturstation 311 Zentner vom Morgen. Mit diesem Ertrage schlägt „Präsident von Klitzing“ alle bisher dagewesenen Erträge aller Kartoffelzüchtungen der Welt. Das Fleisch hat die Farbe feinen Weizenmehls. Rauhschalig, angenehm platzend, ist die wohlgeschmeckende, edle, von Klitzing, eine Delikatesse für die Tafel. Es sollte kein Landbesitzer versäumen, diese neue Kartoffel anzubauen; die Erträge werden geradezu verblüffen. Soweit Vorrat 5 Kilo Saatgut Mk. 3.00, 1/4 Zentner Mk. 7.00 1 Zentner Mk. 19.00 **Blumengärtnereien Peterseim - Erfurt** Lieferanten für Se. Maj. den Deutschen Kaiser. **Jetzt sehr billig:** Gemüsesamen, Kartoffelsaatgut, Obstbäume, Beerenhäucher, Rosen; Hauptkatalog umsonst.

In der Zeit vom 14. bis 21. März gingen folgende Geschenke bei den hiesigen Reservelazaretten ein: Hr. W. Franke 2 Paar Handschuhe, 1 Paar Fußschliffe, 3 Spiele Karten, Zeitschriften. Ungenannt Kessel. Herr Hornig, Herran 1 Bugharmanilla, 1 Kf. Cde. Cunnertsdorf 3 Paar Fußlappen, 3 Servietten, 1 Bettbezug. Hr. Sachs 1 Buch. Frau Oberamtmann von Werlach 1 Paar Krankenschuhe. Herr Lehner Fleißig 50 Zigarren, geb. Weinen und Bünden. Hr. Weimer 1 Bibliothek, 1 Teelampe. Ungenannt 7 1/2 Pfund Butter. Herr Apotheker Handte 20 Pf. Ungarwein, 50 Pf. Sektwe. Ungenannt 2 Paar Socken, Zeitschriften. Herr Hermann Kunze 80 Büchsen Vanilloneextrakt. Hr. General von Brochem Bücher und Zeitschriften. Herr Schlossermeister Gabriel, Warmbrunn 1 Büchse Rollheringe. Ungenannt 1 Paar Fußlappen, 2 Paar, 4 Schlummer-Rollen mit Bezügen. Hr. Gottberg Staniol, 1 Posten geb. Wäsche. Hr. Wäsche 1 Zerrator, 2 Spandnapfe, geb. Weinen, 1 Gummiliste, 1 Gummilunterlage, 1 Uringlas. Hr. Seiner, Cunnertsdorf 1 Blende, Firma H. Neumann 10 Pf. Zitronen-Essenz. Ungenannt 1 Fußlappen. Hr. Wendler, Cunnertsdorf 1 Kopflappen, 1 Bezug. Herr Apotheker Ehrenberg, Cunnertsdorf 12 Flaschen Rotwein. Herr Amtsvorsteher Baensch-Schmidlein Zeitschriften. Ungenannt 2 Paar Strümpfe. Herr Dr. Birkm 3 Pf. Rotwein. Hr. Neumann Klegel, Büschbach 1 Pf. Fruchtast. Herr Kaufm. Hoffmann, Grünau 1 Glas Kompott, 3 Pfund Kaffee. Ungenannt 100 Zigarren, Wäsche. Herr Lehner Peter, Petersdorf Konfirmationspende Mark 5.50. Armierungs-Lampagne Rodschmidt, Sagen Mark 36.50. Ungenannt Schokolade, 6 Drangen. Herr Reuter Häbner 1 Kollaluste. Ungenannt Mark 1.—. Städt. Kasse u. Gemeindeverein Mark 20.—. Frau E. Stolpe 15 Eier, 2 Pf. Rotwein. Hr. Winder 60 Eier, 2 Paar Krankenschuhe, 1 Kumpfschüler, 2 Paar Unterhosen, Blumen, 50 Zigarren. C. F. 26 Eier, 2 Pf. Milch, 2 Pf. Weiskwe. Mark 10.—. Herr Landgerichtsrat Dübels 5 Paad Tabak, 5 Tabakpfeifen, 5 Tabakbeutel. Hr. Dr. Schulz 1 Pfauische Wand, 1 Schaufelstiel. Herr Brand 10 Zigarren, Tabak. Herr Kontrolleur D. Thamm 40 Drangen. Herr Wehrig 3 Pf. Rotwein. Ungenannt 4 Handtücher, 1 Unterjade. Hr. E. Wehrer, Waltersdorf 60 Eier. Baumrupp 4 durch Herrn Telegraphen-Vorarbeiter Enders M. 3.—. Herr Gathsoelkyer H. Wägh Spielfarten, Votte Kist 1 Dür Tabak. Hr. Urban, Reibitz 1 Federkopflappen, geb. Weineband. Frau Direktor Plant 10 Pf. Wein, 200 Zigarren. Hr. Ludwig 1 Pf. Fruchtast. Fräulein von Brochem Wäsche, Schuhe, 1 kleines Kissen. Hr. Künzle 10 Paar Schuhe. Hr. Stephan, Gemzellsteinbaude, 1 Pf. Fruchtast, 1 Paar Schuhe, geb. Weineband. Hr. Ida Klemm, Hachenjessen 15 Eier, Backobst, Pfefferkuchen-Lampe, 7 Pfund Zucker, 2 Pfund Sekt, 4 Wäscheblätter. Ungenannt 1 Paar Strümpfe. Frau D. Kober 2 Vaten, 4 Kissenbezüge. Frau Uhrmacher Böfel 1 Paar Schuhe. Kaffeesarten. Herr Hermann Kunze 200 Büchsen Vanillone-Extrakt, 1 Piesgestühl. Ungenannt 1 Kober Kessel, 48 Pfeifstiele, 2 Pf. Himberjast, 2 Pf. Rotwein. Hr. E. Wästelhute, Schreiderbau 2 Decken. Ungenannt 1 Paar Schuhe, 1 Paar Unterhosen, 6 Drangen. Herr General von Putius, Jannowitz-Bejestoff. Hr. Vädernmeister Wehrig 1 Pf. Fruchtast, Kuchn, Briefpapier.

Allen den freundlichen Gebern sei herzlich gedankt. Weitere Geschenke für die Verwundeten werden im Kunst- und Vereinshaus und in den Baracken dankbar entgegengenommen.

Kates Kreuz, Zweigverein Girschberg.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlies nach langen, schweren Leiden unser innigstgeliebter, herzensguter und treusorgender Vater, Schwieger, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Hausbesitzer und Magazin-Verwalter

Hermann Kriegel

im Alter von 69 Jahren 2 Monaten 9 Tagen.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

die trauernden Hinterbliebenen.

Steinseifen, Quirl, den 29. März 1915.

Beerdigung Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 31. Januar bei einem Sturmangriff in Russland mein innigstgeliebter, herzensguter Bräutigam

der Ersatz-Reservist

Richard Stamms

in einem Reserve-Infanterie-Regiment, Ritter des Eisernen Kreuzes,

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Dies zeigt tiefbetäubt an

Selma Dräher, als Braut, Ernst Dräher, als Vater.

Girschberg, den 30. März 1915.

Schweren Herzens opfere ich mein Liebste d. Vaterlande.

Nach schwerer Krankheit verschied am 27. März unser langjähriges, wertgeschätztes Mitglied

Spritzenmeister

Friedrich Weske.

Jederzeit hat derselbe die Interessen der Wehr wahrgenommen und werden wir ihm immer ein ehren-des Gedenten bewahren.

Freiwillige Feuerwehr Erdmannsdorf.

Nach langen, schweren Leiden starb am 27. d. M., nachmittags 6 1/4 Uhr meine liebe, gute Frau und Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

die pensionierte Hebamme

Frau Auguste Hummel,

geb. Hornig.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an der tiefbetäubte Gatte

Joseph Hummel,

2 Söhne und 1 Tochter.

Hermisdorf u. R., Recklinghausen, Gschwitz, Berlin.

Beerdigung: Mittwoch, den 31. März, nachm. 2 Uhr, in Hermisdorf u. R. Trauerhaus: Brauerei.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der langen und schweren Krankheit und bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwägerin, Schwieger- und Großmutter,

der Frau Gartenbesitzer

Auguste Hübner

geb. Neumann

für das zahlreiche Grabgeleit, für die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir Allen auf diesem Wege hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Kaiferswaldau, den 30. März 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge Kopfschusses am 10. März unser lieber, guter Sohn, Bruder und Neffe der Grenadier

Max Weske

im blühenden Alter von beinahe 21 Jahren. Dies zeigen schmerzzerfüllt an Nob. Heimann, Bädernstr. u. Frau Anna geb. Weske. Schmiedeburg, d. 28. 3. 15.

Technikum Hildburghausen Programm frei Maschb. u. Elektr.-Schule, Werkm.-Schule, Anerk. Hoch- u. Tiefbausch. Staatskommissar.

Frau Dr. Adelheid Czekała empfiehlt ihr Pensionat für Schüler höherer Lehranstalten. Hirschberg, Poststraße Nr. 6.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“ erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen. Sprechstunden: Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Hirschberg, Säulengasse Nr. 9, (Alte Mädchenschule), Zimmer 6. Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Volksküche. Portion mit Fleisch 15-20 Wg Portion ohne Fleisch 10 u. 5 Wg Der Vorstand.

Bekanntmachung. Den 2. April, früh 7 Uhr Uebung d. Rottenmannschaften. Antritt beim Spritzenhaus. Hartau bei Hirschberg, 29. März 1915. Der Gemeinde-Vorstand.

Cunnersdorf. Dienstag nachmittags 4 Uhr: Gemeinde-Vertreter-Sitzung im „Landhause“.

Zur Lieferung von sämtlichen Fachzeitschriften, Modenjournalen, Unterhalt.- u. Familienblättern sow. allen Lieferungswerken empfiehlt sich H. Springers Buchhandlung. Hirschberg i. Schl.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Reichslanzlers findet am 29. März 1915 im Deutschen Reiche auf Grund der Bekanntmachung über Vorraterhebungen vom 2. Februar 1915 eine Aufnahme von Erzeugnissen der Kartoffeltrodnererei und Kartoffelstärkefabrikation statt.

- Die Aufnahme erstreckt sich auf a. Kartoffelschnitzel, b. Kartoffelstoden, Kartoffelgriechstoden, c. Kartoffelwalzmehl, d. Kartoffelstärkemehl, e. trodrene Kartoffelstärke, f. feuchte Kartoffelstärke, g. Stärkeisirup, Bier-, Essig- und Rumcouleur, h. Stärkezucker (Traubenzucker), i. Dextrin.

Wer Vorräte der vorbezeichneten Waren am 29. März 1915 im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diese Vorräte und ihre Eigentümer anzuzeigen. Bordrücke zu diesen Anzeigen sind bei dem Herrn Königl. Landrat hier erhältlich.

Vorräte, die sich am 29. März 1915 auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzuzeigen. Von der Anzeigepflicht sind befreit:

- a. diejenigen, deren Vorräte an den vorbezeichneten Waren insgesamt (d. h. alle Waren zusammengekommen) 25 Doppelzentner nicht übersteigen, b. Kartoffeltrodner und Stärkefabriken im Sinne der §§ 1 u. 6 der Bekanntmachung über die Regelung des Absatzes von Erzeugnissen der Kartoffeltrodnererei und der Kartoffelstärkefabrikation vom 25. Februar 1915, soweit es sich um die vorstehend unter 1 a bis einschließlich f genannten Waren handelt, c. Vorräte im Eigentum der Trodenkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H.

Wer der ihm hiernach obliegenden Anzeigepflicht nicht nachkommt, verfällt den Strafbestimmungen des § 5 der Bekanntmachung über Vorraterhebungen vom 2. Februar 1915.

Bis zum 31. März 1915 sind die ausgefüllten Bordrücke von den Anzeigepflichtigen dem Herrn Königl. Landrat hier zu übermitteln.

Hirschberg, den 29. März 1915. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, d. 30. März, vormitt. von 9 Uhr ab, werden von der Stadt 200 Zentner Kartoffeln zum Preise von 5,50 Mark für den Ztr. auf Bahnhof Rosenau an Einwohner der Stadt unter Ausschluß der Händler verkauft.

Hirschberg, den 29. März 1915. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Höchstpreise für das Pfund Speckbein von Schweinen werden auf 30 Pfg. für das Pfund Kopf auf 50 Pfg. für das Pfund Diabein auf 70 Pfg. festgesetzt.

Hirschberg, den 29. März 1915. Der Magistrat.

Speise- und Kohlrüben, dsgl. Paraffinkerzen, Hülsenfrüchte, Stedzwiebeln offeriert billig Gotth. Gallus, Sommerfeld N.-L.

Dom. Langenau

- verkauft zur Saat: Sualis Siegeshafer à Zentner 15,00 Mt., Goldregenhafer à Zentner 15,00 Mt., Koetlinghafer à Zentner 16,00 Mt. Letzterer hatte 3 Jahre hintereinander den höchsten Ertrag.

Gaathajer, Gaathkartoff., Frühkaiserkrone und Speise-Kartoffeln hat abzugeben Ag. Fromhold, Schmottseiffen 23.

Die Darlehnskasse Hermsdorf (Knaas) gibt voraussichtlich Donnerstags

Speisekartoffeln zum Preise von 5,50 Mt. per Ztr. für Jedermann ab. Bestellungen nimmt Herr Progen entgegen.

Gaathkartoffeln frühe und späte Sorten, Speise- und unfortierte Kartoffeln sowie Kuntel- u. Speisekohlrüben gibt ab P. Winkler, Herischdorf.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen Herischdorf, Giersdorferstraße Nr. 221.

Eine fast neue Buttermaschine zu 5 Rüb. b. zu verkaufen Rohlach Nr. 62.

Gelbfleischige, feinste Speise-Kohlrüben liefert waggon- sow. auch zentnerweise billigst Mag. Haase, Landesproduktengroßhdlg., Bunzlau. Fernspr. 138.

Geschäftl. Anzeigen

3000 Mark werden sofort auf ländlichen Gasthof mit Ader, z. Hälfte der Feuertage ausgehend, gesucht. Off. unt. J 129 an die Exped. des „Boten“.

Wegen andauernder Krankheit meiner Frau verlasse ich meine Landwirtschaft, massiv gebaut, 27 Morgen Ader u. Wiese in einer Linie von den Gebäuden, tabellose Einrichtung, leb. u. tot. Invent. Anzahl. nicht unt. 6000 Mt. Gest. Offert. unt. F 137 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Achtung! Achtung! Welch. Landwirt würde mir ein Ackergrundstück von 2 Morgen, an der Stadt geleg., bestellen? Off. unt. Z 131 an den „Boten“ erbet.

Wegen Todesfall

ist eine alte, gangbare Bäckerei im Zentrum von Hirschberg an tüchtig, strebsamen Bäcker bis auf weiteres für den halben Mietspr. solo zu verpachten u. zu beziehen. Näh. bei Gröhner, Markt Nr. 47.

Bestimmt von Donnerstag mittag ab steht ein Transport von 100 Schweine in verschiedenen Größen zum Verkauf. Karl Stiller, Scheibe-Grömannsdorf.

Ein starkes Arbeitspferd zu verkaufen Warmbrunnerhof, Hirschberg.

Sechsstütze Nr. 1a stehen 2 mittelstarke, 3jährige, polnische Rasse-Fohlen,

gut eingefahren, sow. ein kleinerer Schimmel, 7 J. alt, u. ein älteres, groß., stark. billiges Arbeitspferd,

das auch im Langholzjührwerk gegangen ist, zum Verkauf.

Hugo Herrmann. Tel. Nr. 584.

Sehr schöner, kräftiger Deutscher Schäferhund, 1/2 Jahr alt, grau m. etw. gelb, alter Stammbaum, preiswert zu verkaufen. Hotel z. Zillerthal i. Njag.

Arbeits-Markt

Kellner, 25 Jahre, welcher z. Zt. Oberkellner im Provinz-Hotel ist, sucht Saisonstellung per 15. April, ev. später. Offerten unter R 125 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein tüchtiger, selbständiger Brotdäcker gesucht. Antritt in 14 Tagen. Heinrichmühle Herischdorf.

Malergehilfen und einen Lehrling verlangt Fabinger, Zannowitz a. N.

Suche zum 5. April tüchtigen Friseurgehilfen. Friedr. Franz, Landeshut i. Schl., Schiebhauseplatz 1.

Ein zuverlässiger Bäcker kann als erster sofort antreten. Niedermühle Johnsdorf bei Landeshut.

30 Arbeiter werden eingestellt bei hohem Stundenlohn.

Vogt & Monden, Mauer.

Tücht. Bierkutscher wird bald gesucht. Offerten unter „Warmbrunn“ an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Weg. Erkr. m. Rutsch. suche b. e. Aush., w. m. Vieh umzugeh. verst. u. jahr. f. Sebastian, Markt 46.

Tee Import Haus

Hamburg

sucht rührige Vertreter,

auch Damen, an allen Plätzen des Schlesischen Gebirges. Offerten sub T 127 an die Exped. des Boten a. d. Rsgb.

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Kutscher**, sowie eine kräftige **Arbeitsfrau** finden Stellung bei **Hermann Kunze, Hirschberg.**

Ein **zuverlässiger Kutscher**, d. im Möbeltransport vertraut ist, wird zum baldigen Antritt gesucht. **Richard Juge, Sand 43.**

Verheirat. Kutscher gesucht für Mitte April. Guter Fahrer und Pferdepfleger, der Gartenarbeit mit übernimmt. **Frau San.-Rat Lange, Warmbrunn.**

Für meinen Sohn, 15 J. alt, groß und kräftig, suche per 1. Mai oder später geeignete **Lehrstelle**, am liebsten Kolonialwaren- oder Expeditionsgehalt. Offerten unter B 133 an die Exped. des „Boten“ erb.

Einem **Belehling** sucht **Willy Hanke, Stellmacherstr.**

Lehrling mit gut. Schulkenntnissen stellt ein **H. Schultz-Völkler, Weingroßhandlg., Hirschberg Schl.**

Ein **Lehrling** geg. monatl. Vergütung gesucht. **Ja. Grete Herrmann, Alte Herrenstraße 20/21.**

Tischlerlehrling ev. zum Weiterlernen nimmt an **W. Scholz, Tischlermeister, Hirschdorf, Post Bobersdorferd.**

Suche Stellung im Hotel zur Erlernung des Kochens ohne gegenseitige Vergütung. Offerten unt. W 64 postlagernd **Voigtsdorf i. Rsgb.** erbeten.

Verkäuferin, 19 Jahr alt, 2 J. in der Branche tätig, sucht Stell. in Konditorei oder Bäckerei. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten erbeten an **Ch. Berndt, Penzig bei Görlitz.**

Staatl. anerkannte Schwester sucht **Gemeindepflege**, Gebirge bevorzugt. Off. unt. H 95 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Arbeitsmädchen sucht **Menzel, Bergmannstraße 18.**

Ein **Mädchen**, nicht über 17 Jahre, nimmt an zum 1. April **Pauline Dittrich, Stellenbesitzerin, Reibnitz.**

Ein **tüchtiges Mädchen** zur Landwirtschaft bei gut. Lohn bald gesucht. Off. unt. A 132 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Ordentliches, sauberes **Mädchen** per 2. April cr. gesucht. **Frau Helene Thormann, Kaiser Friedrichstraße Nr. 15, III.** Rest. Dienstdsch. p. 2. 4. gesucht **Priesterstr. 12.** Zu erf. im Laden.

Kräft. Oftermädchen sucht b. od. sp. Stell. in **Hirschberg od. Umgeb.** Off. u. W 130 an d. „Boten“ erb.

Für's **Kajino-Restaurant Talsp.** **Mauer** ein anst. **Fräul.** 1. 4. gel. **Buffet** auf Rechnung. **Kaution.** **Vorstellung** erbittet **Kaworel, Bahnhofswirt, Váhu.**

Vermietungen
Fräul., d. etw. lochen kann, sucht ohne gegens. **Bergr. Geleg.**, um i. d. **Küche** zu **vervollk.** Off. u. A 110 an die Exped. des „Boten“.

Freundl. möbl. Zimmer an 1 ev. 2 anst. sol. **Damen od. Herren** zu **vm. Doll, Cunnersd., Jägerstr. 7.**
2 **sch. Stub.** an ruh. **Miet.** bald od. spät. zu **verm. Hirschdorf 35.**
Kf. Stb. b. z. v. Cunnersdorf 179.

Ober-Schreiberbau, **Wilhelmstr. mod. Baden u. zwei Zimmer** per **sof. od. später** zu **vermieten.** **Näh. S. Wendt.**

Zum 10. 4. 15 wird in **Hirschberg** oder nächster **Nähe** eine **freundliche Wohnung** von 6-8 **Zimmern** mit **Garten** zu **mieten** gesucht, **Einsfamilienhaus** bevorzugt. **Offert. m. Wohnungsplan** und **Preisangabe** erbet. unt. **P 124** an die **Exped. des „Boten“.**

2 **Damen** suchen **Juni** oder **spät.** in **gutem Hause**

Wohnung
von 5 **geräumig.** warmen **Zimm.**, 1 **Tr.**, event. 1 **Zimmer** höher, in **Warmbrunn od. Hirschdorf.** **Prs. 5-800 Mk.** **Balkon** und **Garten** erw. **Off. O 123** an d. „Boten“.

Ruhiges, möbliertes Zimmer, möglichst mit **besonderem Schlafraum**, gesucht. **Off. unt. C 134** an die **Expedition des „Boten“** erbet.

Alleinstehende Dame sucht eine **Wohn. von 2 Zimm. u. Küche** sowie **Nebengel.** **sofort** od. **1. Mai** in **Hirschbg., Cunnersd., Hirschd.** od. **Warmbr.** **Preisangab.** unt. **G 138** an die **Exped. des „Boten“.**

Suche möbl. Zimmer
p. 1. 5., mögl. **Part. sonn., volle Pension.** **Ang. m. gen. Preisang.** **z. unt. U 128** an d. „Boten“ erb.

3-Zimmer-Wohnung mit **Gas- u. Wasserleitung** am 1. 7. in **Warmbrunn** oder **Hirschdorf** zu **mieten** gesucht. **Offerten** unter **O 123** an die **Expedition des „Boten“** erbet.

2 **möblierte Zimmer** mit **Kochgelegenh.** gesucht. **Angab.** mit **Preisang. u. E 136** „Boten“

Zur Erinnerung an den **3 hundertjährigen Geburtstag** des **Altreichskanzlers Fürsten Bismarck** **allgemeine Festfeier** am 1. April, abends 8 Uhr c. t. in der **Aula der Oberrealschule.** Die **Festrede** hält **Herr Institutsdirektor Butter.**
Das Bismarck-Komitee.
Deutscher Flottenverein. **Maj. Dulik,** **Vorsitzender, z. B. i. Felde.**
Ostmarkenverein. **Direktor Bland,** **Vorsitzender, z. B. im Felde.**
Deutsche Kolonialgesellschaft. **Direktor Butter,** **Vorsitzender.**

Vergütungen
Hotel „Bellevue“
Heut **Dienstag** **großes** **Schlachten!** wozu ergebnst **Bitte Brot oder**  **Schlachten!** einladet **Arthur Pohl,** **Brotarten** mitzubringen.

Gasthof zum Kronprinz.
Heute **Dienstag:**
Schweinschlachten.
Früh 9 Uhr **Wellfleisch** und **Wellwurst**, abends **gebratene Wurst**, wozu **freundlichst** einladet **C. Stief.**

Kronprinzen - Lichtspiele,
Schützenstraße 17.

Vom 30. März bis inklusive 1. April:
Deutsche Frauen
Eine **Kriegsperiode** aus dem **Weltkrieg 1914/15.**
2 **Acte.** — Die **Handlung** spielt an der **ostpreuß.-russ. Grenze.**
Der **Film** enthält **spannende** und **ergreifende Momente** aus dem **Kriege** in **Ostpreußen**, wie den **Absturz** eines **Fliegers** und **vieles mehr.**
Ein **herrliches, vaterländisches Bild.**

Zu spät!
Drama in 2 **Acten.**
Ein **lebenswahres, fesselndes Bild.**
Die **Geschichte** einer **Lehrerin.**

Brüderchens Heldentat
Eine **reizende Tragi-Komödie**, in welcher ein **fünfjähriger Anabe** die **Hauptrolle** spielt.

— **Ein neuer Kriegsbericht.** —
Die **neuesten Aufnahmen** aus den **Argonnen.**
Karfreitag ist das **Theater geschlossen.**

Vereinsnachrichten
Einen öffentl. Vortrag über **nährbringenden Anbau von Gemüse und Frühkartoffeln** in diesem **Kriegsjahr**, veranstalt. der **Gartenbau-Verein i. Rsgb.** **Mittwoch** abend 8 Uhr im **Saale Hotel „Drei Berge“.** Um **zahlreichen Besuch** ersucht der **Vorstand.**

Schnupfer.

Habe noch billigt abzugeben:
Grand Cardinal,
1 Fl. Natsschliches, saure Carotten,
braune Carotten, Essigger.

Raucher oder Gastwirte

ca. 30—40/10 Zigarren in Papier
100 Stück 3,30 Mk.

Willy Römelt, Hirschberg,
Neußere Burgstraße.



Niederlag.
in Drog. u. Farben-Adigen.

Hierdurch ersuche ich die Werde-
besitzer von Hirschberg, mir ihren
Bedarf in Erbsäuttermitteln, wie
Näskselmelasse,
Torfmelasse,
Zuckerfutter,
getrockneten Schnitzeln,
Melasse-Trockenschnitzeln,
Zuckerschnitzeln

bis zum 31. d. M. aufzugeben.
Friedrich Guhl,
Getreide- und Foutage-Geschäft,
Hirschberg i. Schl., Sand 11.

Bei **Kropf** drüsen
gebrauche man
**Hollerhäuser
Kropf-Balsam.**
Doppelflasche Mk. 2,50.
Zahlreiche Dankschreiben.
Stadtpotheko Pilsenholza a. Alm 147 (Oberb.)
Bestandt.: Aethyl, jodat, saponat 1%

Arzte und Professoren empfehlen als
hervorragend gutes Mittel bei Husten,
Heiserkeit,

rauhem Hals, Entzündung sämtlich 1 bis 2
echte **Altbuchhorator Mineral-Pa-
stillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.).
In hartnäckigen und veralteten Fällen
außerdem täglich **Altbuchhorator
Marksprudel Starkquelle** (Fl. 65 u.
95 Pf.), mit heisser Milch gemischt, trinken.
Diese rein natürliche Star wirkt außer-
ordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhig-
end und gleichzeitig kräftigend. Gilt in
den Drogerien Ed. Bettauer, M. Bese,
V. Müller, O. Marquard u. Drog. z.
gold. Becher; in Hermsdorf in der
Apoth.; in Warmbrunn: H. Jeschko.

! Alte Zahngebisse !
zahl 5—10 M. N. Nathan, Markt.

Durch die Steigerung der Betriebskosten und
Materialien sehen wir uns nach dem Vorgange
anderer Gewerbe, die für Ihre Erzeugnisse bereits
vor längerer Zeit ihre Preise erhöht haben, nun-
mehr auch unsererseits dazu gezwungen, ab 1. April
die bisherigen Preise um einen
Kriegs-Aufschlag von 10 0/0

zu erhöhen.
Eine besondere Benachrichtigung an unsere
geehrte Kundschaft erfolgt nicht.

Die Buchdruckereien Schlesiens.

Die am häufigsten erscheinende Zeitung des Ostens

Mit der am 1. April zur Einführung gelangenden

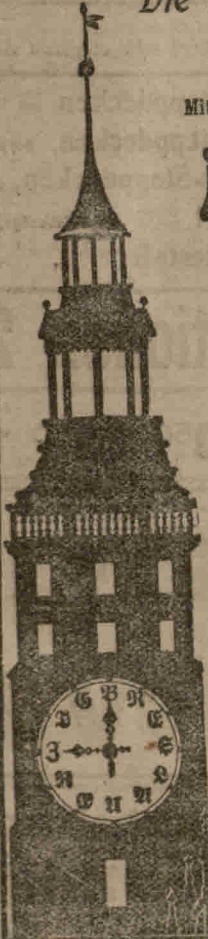
Montag-Morgen-Ausgabe

erscheint die **grosse Ausgabe** der „Bresl.
Zeitung“ (durch die Post 7,50 M. vierteljährlich)

19 mal wöchentlich

Wer also ein Blatt sucht, das am meisten und
schnellsten dem Nachrichtenbedürfnis ent-
gegenkommt u. dabei als führende politische
Tageszeitung und grosses Handelsblatt
seit Jahrzehnten anerkannt ist, der
abonnire auf die 1820 gegründete

Breslauer Zeitung



Ihre **Illustrierte Sonntags-
beilage** (moderner Tiefdruck) bildet
ein vornehmes Sammelwerk zur Er-
innerung an den grossen Weltkrieg.

Die neue Montag-Ausgabe erhalten
auch alle Abonnenten der 7 mal
wöchentl. erscheinend. **Tages-
Ausgabe** (vierteljährlich
durch die Post nur 3,60 M.)

Der Leserkreis der „Bresl. Ztg.“
macht sie zum wirksamsten
Insertionsorgan.

Loeser & Wolff-Fabrikate
sind für Hirschberg u. Umg. nur
allein echt zu Original-Preisen
zu haben bei **Julius Ronge**
Hirschberg, Schildauerstr. 6, Ecke Salzgasse. Tel. 100

Rote + Lose Tapeten
Ziehung 20. bis 23. April,
à 3,80 Mk., abzugeben.
Louis Schult, Rgl. Lott-Einnehm. 4 Gashängelichtbefeuchtungen
billig. J. Kay, Warmbrunnstr. 10.

Damenstrobhüte

werden gefärbt, gewaschen und
nach modernen Formen umgepreßt
Hedwig Staude, Schmiedeberger-
straße 5, II, gegenüb. d. Kreishaus.

Empfehle ganz billig neue Gashängelampen.

Fritz Biebig, Klempnerstr.,
am Burgturm.

Futterzucker, Melasse, Saferchalen

offeriert billigt
Firma Gustav Dorn,
Leppersdorf-Landeshut i. Schl.

Zu kaufen gesucht zwei Rollschütz-Wände oder Wandschirme,

ca. 1,75 m hoch. Offerten unter
K 119 an die Exped. d. „Boten“.

Äpfel! Äpfel!

Halte Donnerstag auf
hiesigem Wochenmarke, vis-à-vis
Herrn Sattlermstr. Schmidt einen
großen Posten seiner Schweizer
Tafeläpfel zeitner- u. pfundweise
feil.
W. Meurer aus Huhdorf bei Lahn.

Kaufe einen ganz leichten, gebt.,
aber gut erhaltenen

Spazier- oder Jagdwagen

mit Patentachsen, speziell als Ein-
spanner zu fahren, sowie 1 Paar
gut erhaltene
Sielen-Gestirre
f. kleinere od. mittl. Pferde gegen
sofortige Kasse. Off. Postfach-
sch. 10, Hirschberg i. Schl.

Ohrensausen,

Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, nicht an-
geborene Taubheit beseit. in kurz. Zeit

Gehöröl Marke St. Pangratius.

Preis Mk. 2,50, Doppelfl. Mk. 4,—,
Zahlreiche Dankschreiben.
Versand: Stadtpotheko Pilsen-
hofen 25 a. Alm (Oberb.)

Buch über Ehe

v. Dr. Retau mit 39 Abbild.
statt Mk. 2,50 nur 1.— Mk.
R. Oschmann, Konstanz Nr. 12.

Holzlieferung.

Wer liefert dauernd weiches,
trockenes Brennholz

(Kiefern-Scheitholz) p. bald. Kasse.
Angebote bis 2. April unter J
30 an die Exped. des „Boten“ erb.

Billige Umzugs-Woche!

Tüll-Gardinen mod. Muster, Fenster 2 Flügel	295	385	525	Tüll-Scheiben-Schleier Stück	30	48	60
Tüll-Künstler-Gardine 2 Flügel, 1 Querbehang	385	475	650	Tüll-Gardinen-Spannstoffe Meter	45	65	90
Tüll-Künstler-Gardine imitiert Einsätze und Volant	825	975	1100	Gardinen Mull mit Tapfen u. Streifen Meter	98	125	155
Künstler-Gardine bunt Madras	875	1125	1350	Tüll-Stores viele Ausführungen	195	285	450
Künstler-Gardine bunte dichte Stoffe (Bagdad)	900	1200	1550	Halb Stores reiche Auswahl	875	1050	1275
				Sonnenvorhänge abgepasst, 2 Shales	265	350	425

Tüll-Künstler-Gardinen mit Einsatz und Faltenansatz **8⁵⁰ 10⁵⁰ 12²⁵**

Erbstüll-Stores mit reicher Bandverzierung und Faltenansatz **6²⁵ 8⁵⁰ 10⁵⁰**

Tüll-Bettdecken moderne kleine Muster **3⁵⁰ 5²⁵ 7⁵⁰**

Erbstüll-Bettdecken mit Faltenansatz, über 2 Betten, sehr elegante Ausführung, von . . . **10⁵⁰ an**

Divandeen, Fantasie-Gewebe	525	750	900	Satin-Steppdecken mit Trikot	385	550	725
Divandeen, doppelseitig mit Franze	950	1250	1500	Satin-Steppdecken, doppelseitig	850	950	1150
Divandeen, waschbar	1250	1550	1750	Daunen-Steppdecken, elegant, leicht	2400	3250	4500
Tischdecken, Fantasiegewebe	250	400	650	Moquett für Sofaabzüge, 126 cm breit	von	485 an	
Sofadecke, Fantasiegewebe	175	250	325	Fantasiestoff „ „	von	285 an	

Als besonderer Gelegenheitskauf **Kochel-Leinen-Dekorationen 25%** unter regulärem Verkaufspreise!

Teppiche :: in allen Größen :: Tapestry, Plüsch, Bouclé **6⁵⁰ 10⁵⁰ 13⁵⁰ 18⁰⁰ bis 300⁰⁰**

Massen-Angebot in Weissen Waren!

Selten günstige Kaufgelegenheit von **Braut-Ausstattungen zu Vorzugspreisen.**

- Damen-Taghemden : Nachthemden : Beinkleider
 Bettbezüge : Ueberlaken : Garnierte Bettwäsche
 Tischtücher : Servietten : Kaffeegedecke : Handtücher
 Waschblusen : Jabots : Bäffchen : Spitzenkragen

Degenhardt & Wolf.